Klassenkampf

Kommunistisches Organ

den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

nzelpreis 10 Pf. — Halle, Montag, 6. September 1926 — 6. Jahrgang * Nr. 209

ampfruf an die deutschen Bergarbeiter!

Kameraden!

e letzte Schiedsspruch, den die Bergarbeiterverbände an-nommen haben und der am 23. August vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, gewährt 4 Prozent Lohn-ung. Diese 4prozentige Lohnerhöhung soll verhindern, daß einen gemeinsamen Kampf mit den englischen Berg-ern die von Euch gestellten Forderungen:

öhung des Lohnes um 20% und Wieder-einführung der Siebenstundenschicht

Die Grubenbesitzer geben selber zu, daß Eure Leistung Prozent gestiegen ist. Der Lohn der Bergarbeiter aber reicht nge nicht an den Reallohn der Vorkriegszeit heran. Während nne der Grubenbesitzer enorm steigen, eine Dividende von 14 Prozent ausgezahlt wird, gibt man Euch gnädigst Lohnerhöhung. 192 000 Eurer Kameraden hat man auf aße geworfen. Euch kündigt man aber jetzt schon an, daß Ihr nger als acht Stunden unter Tage schuften sollt, wenn der Streik beendigt sein wird.

dem englischen Kampf ziehen die Grubenbesitzer Deutschlands ntliche Gewinne. Im Monat April haben sie 1 150 000 Kohle ausgeführt und dafür je Tonne einen Preis von erhalten. Im Monat Juli führten die Grubenbesitzer Tonnen aus und erhielten dafür einen Preis von 42 Mark nne. Diese Riesengewinne wurden noch dadurch erhöht, daß schärfte Ausbeutung mit 50 000 Bergarbeitern weniger als 1913 im Juli dieses Jahres die Kohlenproduktion der Vor- bei weitem überschritten wurde. Sie war im Juli dieses um 2½ Millionen Tonnen höher als im April bei derselben itsstärke.

dieser ungeheuren Erhöhung der Gewinne aus verschärfter tung und aus erhöhten Kohlenpreisen lehnen die Gruben- eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne ab, obwohl ihnen vom durch Herabsetzung der Knappschaftsbeiträge pro Tonne 3 Pfennig geschenkt wurden, erklären sie jetzt, noch mal die im Schiedsspruch zuerkannten 30 Pfennig Lohn-ung für die Ruhrbergarbeiter zahlen zu wollen.

es freche, rücksichtslose und brutale Verhalten des Zechen-ls ist nur möglich, weil die Bergarbeitergewerkschaften eine olitik betreiben, die geradezu im Interesse des Grubenkapitals Durch das Bekenntnis zur Annahme von Schiedssprüchen, Anerkennung ihrer Verbindlichkeitserklärungen leisten sie nherein Verzicht auf jeglichen Lohnkampf und stärken da-s Rückgrat der Grubenherren. Wenn die Gewerkschaften Lohnpolitik, die sie jetzt in Oberschlesien und im Ruhrgebiet eiben, weiterführen, so werden die Grubenherren nie eine höhung gewähren, sondern stets durch das ihnen willfährige beitsministerium des Zentrumsmannes Brauns Schieds- fällen und sie verbindlich erklären lassen. Die Lage der Bergarbeiter wird dann immer elender, die Arbeitszeit noch länger, das Antreibesystem noch furchtbarer werden.

Bergarbeiter, Kameraden! Schaut nach Polen! Dort haben die Bergarbeiter beschlossen, wenn ihre Forderungen nicht bis Sonnabend, den 4. September, bewilligt sind, am Montag, dem 6. September, in den Streik zu treten.

Die polnischen Kameraden wollen nicht, daß die Grubenbesitzer den englischen Kampf ausnutzen, um ihre Gewinne zu vergrößern. Die polnischen Bergarbeiter stellen sich in die Reihe mit den kämpfenden englischen Kameraden und kämpfen für Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit. Die tschechischen Bergarbeiter verhindern die Kohlentransporte nach England.

Die deutschen Bergarbeiter müssen diese Situation ausnutzen und den Kampf beginnen um die 20prozentige Lohnerhöhung, um die Siebenstundenschicht unter Tage und die Achtstundenschicht über Tage.

Am 11. Juli 1922 haben auf der gemeinsamen Konferenz des christlichen Gewerkvereins, des Bergarbeiterverbandes und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins in Bochum als Vertreter der Reichsregierung die Minister Schmidt und Brauns das Versprechen abgegeben, daß die Bergarbeiter ihre Siebenstundenschicht wiedererhalten, sobald der Kohlenmangel beseitigt ist. Der Kohlenmangel ist beseitigt. Reichsarbeitsminister Brauns ist heute noch Minister. Bergarbeiter, Kameraden, sorgt dafür, daß heute das am 11. Juni 1922 gegebene Versprechen durch Euren Kampf Wirklichkeit wird. Duldet nicht, daß ein Minister Euch beschwindelt, sondern organisiert den Kampf um eine wirkliche Lohnerhöhung und die Siebenstundenschicht.

Duldet nicht, daß jetzt auch noch deutsche Kohle nach Polen geht, um das Niederschlagen der polnischen Bergarbeiter zu ermöglichen. Bergarbeiter, Kameraden aus allen deutschen Kohlenrevieren, stellt Euch in die Reihen der kämpfenden englischen und polnischen Kameraden. Der erste Schritt muß sein: sofortige Verweigerung aller Ueberschichten!

Die englischen, polnischen und deutschen Bergarbeiter in einer Kampffront werden unbesiegbar sein. Sie sind in der Lage, das Grubenkapital auf die Knie zu zwingen und die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter in allen Ländern durchzusetzen.

Darum, Bergarbeiter, sammelt die Kräfte zum Kampf um

20% Lohnerhöhung,
Siebenstundenschicht unter und
Achtstundenschicht über Tage!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

GB. Weißenfels gegen Severing-Erlaß!

Entschließung

Vollversammlung der Kartelldelgierten der n Gewerkschaften Weißenfels nehmen mit Ent- Kenntnis von dem schändlichen Runderlaß des preußischen ers Severing (II. G. 1450) und erheben den allerschärfsten gegen diese unerhörte beabsichtigte Unterdrückungskampagne alle proletarischen Organisationen.

Runderlaß übertrifft in seiner Wirkung alle Unter-gsmaßnahmen der wilhelminischen Zeit und bedeutet in der deutschen Republik die Errichtung der schwärzesten on.

Polizeibehörden, alle Polizeigewaltigen werden diesen Er-nutzen, wie es schon geschehen in Groß-Strehlitz, Hindenburg orgau, um die proletarische Bewegung zu unterdrücken.

Versammlung und Demonstration, jede Agitation und Pro-da der proletarischen Organisationen wird, gestützt auf diesen von dem reaktionären Polizeibeamtentum unmöglich gemacht. geringsten und meistens provozierte Anlässe werden benutzt, ganze proletarische Vereinigungen aufzulösen.

monarchistischen Beamten wird eine weitere Waffe gegeben, e de facto benutzt werden kann, die weiße Diktatur legal auf-

ßen-Deutschland reiht sich würdig in die Staaten der chen Blutdiktaturen ein, Severing atmet den Geist von ini, Horthy und anderer weißer Diktatoren in Europa.

Vertreter der Arbeiterschaft von Weißenfels, rufen die ge- Arbeiterschaft auf, um gegen diese Unterdrückung zu kämpfen.

n den Spitzenführungen aller proletarischen Organisationen gen wir die Aufnahme des allerschärfsten Kampfes gegen Schanderlaß einer angeblich republikanischen Regierung.

ionenfach muß der Protest erhoben werden.

ne Organisation darf schweigen, kein Betrieb ohne Protest. „Metallarbeiter“ Severing muß die Stimmen seiner früheren Kollegen hören. Der „Sozialdemokrat“ Severing den Sturm seiner Parteigenossen fühlen. Der „Republikaner“ Severing die Entrüstung jedes ehrlichen Republikaners bekommen.

Die gesamte proletarische Bewegung muß diesen Schlag parieren, muß alle Kräfte mobilisieren und diesen Vorstoß zur weiteren Reaktion mit allen Mitteln abwehren.

Unsere Forderungen lauten:

Fort mit Severing!
Fort mit der Braun-Regierung!
Gegen die gesamte Reaktion!
Für die proletarische Einheit!
Für eine proletarische Regierung!

Weißenfels, den 3. September 1926.

*

Die Entschließung der Weißenfelser Kartelldelegierten muß in ganz Mitteldeutschland ein Echo finden! Kein Betrieb, keine Gewerkschaft, kein Arbeiterverein darf fehlen! Nur höchste Aktivität kann die drohende Gefahr abwenden!

Deutschlands ständiger Ratssitz beschlossen

Der Völkerbundsrat nahm um 1 Uhr mittags nach der Berichterstattung über die Arbeiten der Studienkommission eine Resolution an, die besagt, daß die **Ernennung Deutschlands zum ständigen Mitglied des Rates vom Augenblick seines Eintritts in den Völkerbund erfolgt** und daß die Erhöhung der Zahl der nichtständigen Sitze im Völkerbundsrat neun betragen soll.

Diese Resolution stellt noch nicht die Ernennung Deutschlands selbst zum ständigen Ratsmitglied dar, so daß immer noch auf der Tagung selbst Schwierigkeiten entstehen können. Bekanntlich war Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auch in diesem Frühjahr so gut wie beschlossen, aber auf der Tagung selbst kam es dann zu solchen Differenzen und zu einem solchen Zusammenprall der verschiedenen imperialistischen Interessen, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht vollzogen wurde.

Koalition oder Klassenkampf?

Wir haben schon in unserer Sonnabend-Nummer die politische Wendung aufgezeigt, die durch das Koalitionsangebot des Unternehmertums an die Sozialdemokratie eingetreten ist. Inzwischen ist die Rede Paul Silverbergs, des rheinischen Braunkohlenkönigs, einstigen Stinnes-Mannes und jetzigen Handlangers des Chemietrusts, erschienen. Diese Rede beruht in dem Teil, der sich mit der deutschen Arbeiterschaft befaßt, auf einmütigem Beschluß des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Idustrie. Sie gilt als offizielles Regierungsprogramm des Unternehmertums. Jeder Arbeiter, vor allen aber die sozialdemokratischen Arbeiter, müssen die entscheidenden Stellen der Rede mit höchster Aufmerksamkeit lesen.

Wir geben nachfolgend die wichtigsten Stellen wieder:

Bejahung der Republik als Instrument der Gegenrevolution

„Das deutsche Unternehmertum steht restlos auf staatsbejahendem Standpunkt. (Deshalb unterstützt es die monarchistischen Verbände. D. R.) Ebenso wie das deutsche Unternehmertum alle die extremen Elemente rechts und links ablehnt, deren offenes oder geheimes Ziel die verfassungswidrige, gewaltsame Aenderung der Reichsverfassung darstellt, so lehnt das deutsche Unternehmertum auch diejenigen Verteidiger der Republik ab, die in der Verfassung heute noch vornehmlich ein Instrument wirtschaftsrevolutionärer Ziele sehen.“

Die Verdienste Eberts und der „alten Gewerkschaften“

„Wie dem auch sei, es muß rückhaltlos und dankbar anerkannt werden, daß die alten Gewerkschaften — ich nenne hier, ihn und uns ehrend, den Namen Legien — sich große Verdienste dadurch erworben haben, daß sie ernstlich mitwirkten, die revolutionäre Bewegung von den Arbeiter- und Soldatenräten wieder zu einer geordneten Staatsverwaltung zu führen. Und dankbar sei an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gedacht.“

Zu viel Arbeiter in den Gewerkschaften

Aber wie die Gewerkschaften manch unerwünschten Zuwachs aus den sogenannten November-Sozialisten erfuhren, so ist auch manche gewerkschaftliche Organisation als November-Gewerkschaft anzusprechen. Und wir wollen, daß die sogenannte Reinigungskrise, in der wir uns heute befinden, hier nicht haltmacht.“

Abbau der Sozialpolitik

„Wenn vor dem Kriege in Deutschland der Ordnungs- oder wie andere sagen, der Polizeistaat ins Extrem geraten war, so sind wir heute im Begriff, in ein anderes Extrem, in den Fürsorgestaat hineinzuschlittern. Die Ueberspannung der sozialen Fürsorge tötet bei uns die Selbstverantwortung. Diese seelische Einwirkung auf die Menschen, ihre Pflichtwertung gegen sich selbst, ihre Familie, ihre Umwelt und den Staat ist weit schlimmer und gefährlicher, als eine verhältnismäßig leicht abänderbare, lediglich quantitative (mengenmäßige) Ueberspannung sozialer Fürsorge.“

Die Sozialdemokratie soll mitmachen!

„Es ist eine auf die Dauer im höchsten Maße allgemein politische und wirtschaftlich unerträgliche und schädigende Lage, wenn eine große Partei, wie die Sozialdemokratie, in einer im deutschen Parlamentarismus mehr oder weniger verantwortungsfreien Opposition steht. Man muß den Mut zur Konsequenz haben, es soll nicht ohne die Sozialdemokratie, in der die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft ihre politische Vertretung sieht, regiert werden. Die deutsche Sozialdemokratie muß zur verantwortlichen Mitarbeit heran.“

Arbeiter dürfen nicht an Machtergreifung denken

„Dazu ist von unserem Standpunkt aus Voraussetzung, daß die soziale Demokratie auch den Mut hat, die Folgerungen aus den Lehren zu ziehen, die sie in und seit der Revolution erhalten hat: sie hat nicht die Macht und die Kraft und die Fähigkeit, den Staat zu beherrschen und zu führen.

Wenn eine soziale Demokratie sich so auf den Boden der Tatsachen stellt, den radikalen Doktrinarismus und die immer zerstörende, nie aufbauende Politik der Straße und Gewalt ablehnt, wird sie zusammen mit dem Unternehmertum und unter seiner Führung (!!) die deutsche Wirtschaft wieder zu Erfolgen und zur Blüte führen.

Weite Kreise des deutschen industriellen Unternehmertums haben den Mut zu der Schlußfolgerung, daß die politische Mitarbeit und Mitverantwortung der Sozialdemokratischen Partei angestrebt werden muß.“

Der „Vorwärts“ stimmt zu

Wir haben oben die entscheidenden Stellen des Koalitionsangebots der Scharfmacher wiedergegeben. Jeder klassenbewußte Arbeiter wird dieses Programm, das von der Arbeiterschaft die völlige Kapitulation, den Verrat an ihrer eigenen historischen Aufgabe, an der Befreiung der Arbeiterklasse fordert, mit Empörung zurückweisen. Aber der „Vorwärts“ macht mit. Im „Vorwärts“ vom 5. September heißt es: „Nun kommt Herr Silverberg mit jener abgeschmackten Forderung nach einem Verzicht der Arbeiterschaft auf den Klassenkampf, eine Forderung, die nur aufs neue die Unkenntnis der Unternehmer von der Klassenkampfideologie beweist.“ Also, die Forderung nach einem Verzicht auf einen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0001
DFG

Klassenkampf ist nur „abgeschmackt"! Und der Grund einer solchen Forderung liegt nur in der Unkenntnis der naiven Unternehmer! Es kommt noch schöner: der „Vorwärts", d. h. die Clique des SPD.-Parteivorstandes, erklärt ganz unverblümt die Bereitschaft der SPD.-Führer zur Koalition: „Die Sozialdemokratie wird sich bei politischen Entscheidungen nur von den Notwendigkeiten leiden lassen, denen sie ihre Existenz verdankt . . . ohne Rücksicht auf einladende Gesten der Unternehmer, noch auf das Geschrei der Kommunisten."

„Nach den bisherigen Reden der Industriellen sieht man wohl ein Stück guten Willens (!!), nicht aber jene Kenntnis der vielleicht dem Unternehmertum hart erscheinenden Erfordernisse, deren Erfüllung die Voraussetzung für ein Zusammenwirken ist."

Zu bemerken ist zu diesem offenen Angebot des „Vorwärts", daß die sozialdemokratische Provinzpresse zum Teil sogar in sehr scharfen Ausdrücken gegen das Silverberg-Programm schreibt. Wir werden sehen, in wie kurzer Zeit die Provinzpresse der SPD. es fertig bringt, auf Kommando des SPD.-Vorstandes die Kapitulation vor dem Unternehmerdiktat zu vollziehen.

*

Die sofortige Bereitschaft der Führer-Clique der SPD. zu einer Koalition selbst unter den schmachvollsten Bedingungen hat denselben Grund wie die Bereitschaft der Unternehmer, die SPD. überhaupt zur Regierungsbildung heranzuziehen. Und dieser Grund ist die Furcht vor der Radikalisierung des deutschen Proletariats, die Furcht vor der Empörung der betrogenen, ausgebeuteten, ausgeplünderten Massen, des verelendeten Mittelstandes, der Kleinbauern, der 15 Millionen Ja-Sager beim Volksentscheid. Vor allem aber die Furcht vor der Linksschwenkung der deutschen Arbeiterklasse, vor der im unaufhaltsamen Wachsen begriffenen proletarischen Einheitsfront. Bourgeoisie und SPD.-Führung wissen, daß die verschärfte Ausbeutung, die sich Rationalisierung nennt, die neue Teuerungswelle und die Dauererwerbslosigkeit eine für die deutsche Arbeiterschaft unerträgliche Lage geschaffen haben, daß sie den Existenzkampf gegen den kapitalistischen Raubzug bei Gefahr des Unterganges aufnehmen muß. Die Arbeiterschaft durch sogenannte Arbeiterführer niederzuhalten — das ist das Ziel der Trustmagnaten, der Kohlen- und Chemiebarone. In diesem Zeichen steht Severings Noske-Erlaß, ein Schanddokument, das die Bereitschaft der SPD.-Führer zum Unternehmerprogramm schon vor dessen Veröffentlichung zum Ausdruck brachte.

Was ist zu tun? Die neue politische Situation ermöglicht es trotz der Gefahr der verschärften Verfolgung der proletarischen Organisationen, aber auch gerade infolge dieser Gefahren, daß die Linksschwenkung der Arbeiterschaft rasche Fortschritte macht. Wir glauben nicht, daß die sozialdemokratischen Arbeiter den Severing-Noske-Erlaß ohne ein Gefühl der Beschämung lesen werden. Wir glauben, daß sie das Unternehmerangebot, auf den Klassenkampf zu verzichten, nicht wie der „Vorwärts" als „geschmacklos" bezeichnen werden, wir glauben, daß sie in der Rede Silverbergs nicht, wie der „Vorwärts", „ein Stück guten Willens" sehen, sondern daß sie darin den Willen zur Errichtung der Industriecollegarchie der Republik, der Chemie-, Stahl- und Kohlenbarone zur Unterdrückung der Arbeiterschaft erblicken werden.

Das Parlament der Trustherren hat gesprochen. Jetzt muß das Parlament der Werktätigen, der Kongreß der Werktätigen den Zielen, Forderungen und dem Kampfwillen der Arbeiterschaft einen mächtigen Ausdruck verleihen. Jetzt heißt es, mit neuem Schwung das alte Ziel, die Errichtung der proletarischen Einheitsfront zu verwirklichen, um durch die proletarische Einheitsfront gestärkt den Kampf um den Sozialismus fortzuführen.

Ein Brief von Max Hölz

Uns wird eine Abschrift des nachstehenden Briefes des Genossen Max Hölz an Iwan Katz zur Verfügung gestellt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Von meinen Freunden in Hannover erfahre ich, daß Sie meinen Namen für Ihre Zwecke mißbrauchen. Sie erzählen in Mitgliederkreisen in Hannover, ich stände auf Ihrer Seite. Wie Sie zu dieser unwahren und unsinnigen Behauptung kommen, das ist mir unerfindlich. Ansheinend ist Ihnen jedes Mittel recht, auch das des Mißbrauches politischer Gefangener, wenn Sie damit nur Ihr Ziel erreichen, die Arbeiter irreführen. In Berliner Arbeiterkreisen behaupten Sie sogar, ich stände mit Ihnen im Briefwechsel und Sie hätten mich besucht. Beides sind absolut unwahre Behauptungen.

Sie dürfen versichert sein, daß ich Ihren Besuch — sofern Sie einen Versuch dazu machen sollten — ohne weiteres abweisen würde. Ich will keine Gemeinschaft haben mit einem Menschen wie Sie, der meine Partei — die KPD. — in so widerlicher und erbärmlicher Weise beschimpft und verleumdet. Ich verachte und verurteile auf das schärfste Ihre schmutzige Kampfesweise und ich bedaure alle diejenigen Arbeiter und Genossen, die Ihren Lügen und Verleumdungen Glauben schenken und Ihnen nachlaufen.

Als Zuchthausgefangener habe ich leider nicht die Möglichkeit, mich mit Ihnen auf eine politische Erörterung einzulassen. Aber eins kann mir nicht verwehrt werden, ich habe das Recht, wegen des Mißbrauchs meines Namens durch Sie zu protestieren. Ich stehe nicht nur nicht auf Ihrer Seite, sondern ich verwerfe ganz und gar Ihre Sektenbildung und ich verabscheue Ihr arbeiterfeindliches Treiben. Ihr Treiben — in seiner praktischen Auswirkung — bedeutet nichts anderes als Verrat an der Sache der Arbeiter und Verrat an allen politischen Gefangenen. Ich glaube auch nicht, daß es überhaupt einen einzigen Genossen geben wird, der sich auf Ihre Seite stellt oder der Ihr Treiben auch nur billigt. Im Gegenteil, gerade die eingekerkerten Genossen haben ein sehr reines Empfinden dafür, daß Ihr Kampf gegen die Partei lediglich nur Ihren persönlichen privaten Zwecken dient.

Ich kann Ihnen noch verraten, daß ich durchaus auf dem politischen Standpunkte der Zentrale stehe und ich wünsche nur, ich hätte Gelegenheit, Ihnen und den durch Sie irregeführten Arbeitern diesen Standpunkt zu begründen. Aber ich bin ganz und gar überzeugt, daß es überhaupt nicht eine andere politische Ueberzeugung oder Taktik ist, die Sie auf die Seite der Gegner unserer Partei getrieben hat, sondern einzig nur Ihre persönliche Verärgerung. Ihr persönlicher Haß gegen ein paar Parteigenossen hat Sie zu dieser ungemein gehässigen Kampagne gegen die ganze Partei veranlaßt. Damit aber haben Sie Ihren wahren Charakter enthüllt. Daß Sie sich nicht einmal scheuen, meinen Namen für Ihre Zwecke zu mißbrauchen, das beweist mir nur, wie sehr faul Ihre ganze Sache sein muß.

Für mich herrscht kein Zweifel, daß die Arbeiter sehr bald Ihr Treiben durchschauen und sich von Ihnen abwenden werden. Sie vermögen wohl, eine kleine Weile Verwirrung anzurichten, aber Sie vermögen nie und nimmer die Partei zu zerschlagen oder sie in ihrem Vormarsch aufzuhalten.

Sorgen Sie sich nicht um mich und lassen Sie ab von dem Mißbrauch meines Namens. Es wird Ihnen nicht gelingen, mich von der Partei zu trennen. Ich werde unter allen Umständen der Partei die Treue halten, denn meine Liebe zur Partei und für die Sache der Arbeiter ist stärker als Ihr Haß gegen einzelne Genossen."

Sumpffiebererkrankheiten in den Hochwassergebieten der Oder. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" melden: In der Umgebung von Koben treten Fälle von Sumpffiebererkrankheiten auf. In besonders großem Umfang herrscht die Krankheit in Deichslau, wo 30 Personen an ihr darniederliegen. In Hochbauschwitz ist ein Typhusfall zu verzeichnen.

Stärkste Hilfe in höchster Gefahr!

Cook will kapitulieren — Nur die aktive Solidarität kann die Bergarbeiter retten

London, 4. September.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook hat an Churchill eine Brief gerichtet, in dem er ihn ersucht, eine Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergleute einzuberufen, und dieser selbst beizuwohnen. In dem Brief heißt es: „Wir sind bereit, in Verhandlungen über ein nationales Abkommen mit dem Ziele einer Verminderung der Betriebskosten einzutreten, um den unmittelbaren Bedürfnissen der Industrie Rechnung zu tragen."

In diesem Brief hat sich die Regierung dahin geäußert, daß sie den **Brief Cooks als eine Grundlage ansehe**, auf der es sich rechtfertige, noch einmal **Bergarbeiter und Grubenbesitzer** zu Verhandlungen **zusammenzubringen**.

Die Auslegung, die die „Times" dem Briefe Cooks gibt, lautet: „Der Ausdruck, eine Verminderung der Arbeitskosten sei sehr sorgfältig gewählt worden. Dieser Ausdruck besage aller Wahrscheinlichkeit, daß die englischen Bergarbeiterführer bereit seien, nicht nur die Umorganisation der Industrie, sondern auch eine **Lohnverminderung**, ja sogar eine **Veränderung der Arbeitszeit** zu erörtern." — **Macdonald** erklärte, daß er befriedigt von dem Schreiben Cooks sei und hoffe, daß nunmehr eine Regelung im Bergarbeiterstreik zustande kommen wird.

*

Zweifellos bedeutet der Brief Cooks, daß auch Cook den Rückzug angetreten hat. Wenn Churchill, Macdonald und die „Times" mit Cooks Brief einverstanden sind, hat Cook in diesem Schreiben vor den Bergwerksbesitzern kapituliert. Das ist eine bittere Tatsache, die für die Bergarbeiter selbst und ihre Forderungen: Keinen Pfennig Lohnkürzung, keine Minute Mehrarbeit! sehr gefährlich werden wird. Diese für den Ausgang des Bergarbeiterstreiks gefahrvolle Haltung Cooks kann nicht entschuldigt werden durch den Widerstand der sabotierenden Reformisten des englischen Generalrates und der Amsterdamer Internationale. Zwar macht die Haltung der Reformisten den Kampf der Bergarbeiter unendlich schwerer und opferreicher. Trotzdem beging Cook durch dieses Schreiben einen verhängnisvollen Fehler, der den Bergarbeitern teuer zu stehen kommen kann.

Die Bergwerksbesitzer lehnen aber trotz des Briefes von Cook vorerst immer noch die Verhandlungen mit den Bergarbeitern ab. Sie versuchen nun erst recht eine **nationale Regelung** der Lohnfrage, die sich über ganz England erstreckt, zu hintertreiben und beharren auf ihrer Forderung, daß eine Lohnregelung lediglich **bilateral** vorgenommen werden könne. Heute werden lediglich Unterredungen zwischen den Bergwerksbesitzern und einem vom Kabinett gebildeten Sonderausschuß für Bergbauftragen stattfinden, die darüber zu beraten haben werden, ob Verhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern stattfinden.

In den folgenden Tagen geht es um die Entscheidung im Bergarbeiterkampf. Werden die Arbeiter Europas den Ernst der Situation begreifen, werden sie die Solidaritätsaktion für die englischen Bergarbeiter steigern? **Davon hängt in der Tat der Verlauf des englischen Bergarbeiterstreiks ab.** Helft den englischen Bergarbeitern durch tausendfach gesteigerte Aktivität! Sammlungen über den toten Punkt hinweg! Helft den englischen Bergarbeitern, daß ihre Kapitulation vermieden werden kann, daß sie weiterkämpfen können, um den Sieg zu erringen.

6 Millionen Mark Vorschuß an die Bergarbeiter

Sowjet-Rußlands großartige Solidarität

(Eig. Drahtmeld.) **Moskau**, 6. September.

Der Zentralrat der Sowjet-Gewerkschaften hat ein neues Beispiel der proletarischen Solidarität gezeigt. Er hat beschlossen, außer bisher in bar eingegangenen Beträgen für die Unterstützung der englischen Bergarbeiter sofort einen Vorschuß von drei Millionen Rubel an den englischen Bergarbeiterverband zu überweisen.

Auch in England!

Die Reaktion will sich mit den rechten Gewerkschaftsführern verbünden

(Eig. Drahtmeld.) **London**, 6 September.

Der englische Innenminister Hids erklärte in der Unterredung mit einem Vertreter des „Matin" sich für die gemäßigten Gewerkschaftsführer und gegen die „Sowjet-Agenten". Der Generalrat habe das Gute gehabt, die Nation erkennen zu lassen, daß es Pflicht aller Patrioten und aller Freunde der Zivilisation der ganzen Welt sei, sich zum Kampf gegen den Bolschewismus zusammenzuschließen.

Der tägliche Arbeitermord

Schwerer Unfall auf den Anhaltischen Kohlenwerken

Wie dem „Boten aus dem Riesengebirge" aus Hoyerswerda gemeldet wird, ereignete sich auf den Anhaltischen Kohlenwerken im Betriebe der Grube Maria III in Sauo ein schwerer Unfall. Die Lokomotive eines Abraumzuges fuhr gegen die 75 Tonnen schwere Balastrommel eines Krupp-Baggers. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führerstand der Lokomotive abgehoben und auf den Kessel gedrückt. Beide Führer der Lokomotive waren sofort tot. Der Heizer, der vor dem Zusammenstoß abzuspringen versuchte, erlitt schwere Beinquetschungen, sowie Verletzungen durch ausströmende Dämpfe des geborstenen Kessels.

Verschüttet

Auf der Grube Oranien bei Eichenstruth (Westerwald) wurde der Bergmann Weber aus Eichenstruth im Schacht von einem zusammenbrechenden Kohlenflöz verschüttet und ihm dabei der Hinterkopf vollständig eingedrückt. Der Arbeiter war auf der Stelle tot. Ein zweiter Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Die betrogene Dawes-Bahn

Drei Gauner prellen die Dawes-Bahn um 400 000 Goldmark

Der „Montag-Morgen" berichtet: Einem Gaunerkonsortium, das sich aus zwei in Berlin wohnenden Kaufleuten, dem 43jährigen Willy Krotoschiner und dem rumänischen Staatsbürger Ernest Edelstein sowie dem litauischen Güterverwalter in Memel, Rudas zusammensetzte, ist es gelungen, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft um den Riesenbetrag von 400 000 Mark zu prellen. Krotoschiner und Edelstein sind flüchtig, dagegen ist der Güterverwalter Rudas gestern in Zürich verhaftet worden.

Der Betrug gelang dadurch, daß Krotoschiner und Edelstein eine Nachnahmesumme abhoben, die sie gar nicht hinterlegt hatten und die ihnen durch Fälschungen des Güterverwalters Rudas anstandslos ausgezahlt worden war."

Schlechte Zeiten für Antibolschewisten

In Berlin veranstaltet ein ehemaliges Mitglied der KPdSU. eine Reihe Vorträge über Sowjet-Rußland. Bodjan, so heißt der Mann, schimpft auf Sowjet-Rußland, was das Zeug hält, und es ist selbstverständlich, daß ihm alle bürgerlichen Zeitungen lebhaft applaudieren.

Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ der deutschen Großagrarier, nimmt sich mit besonderer Wärme des Verräters an; sie opfert ihm sogar einen Leitartikel, in dem sie längst widerlegte Lügen wiederholt. Selbstverständlich muß die „Deutsche Tageszeitung" aber auch eine Perspektive zeigen, nachdem sie sich spaltenlang über die Opposition ausgeschwätzt hat. Da aber sieht es sehr trübe aus. Sie schreibt in ihrer Ausgabe Nr. 408 vom 2. September:

„In dem offenen Auftreten der rechten Arbeiteropposition (so nennt sich der Antibolschewist Bodjan nämlich, d. Red.) liegt zweifellos ein ernster Angriff auf die Sowjet-Herrschaft. Ob er Erfolg haben wird, hängt in der Hauptsache davon ab, ob die Persönlichkeiten sich finden werden, die die Rote Armee, Bauern und Arbeiterschaft zu gemeinsamem Handeln zusammenzufassen verstehen. Daß es einer Rechtsopposition schwerer ist, sich durchzusetzen, als ihrem linken Gegenbilde, ist jedenfalls im Auge zu behalten."

Armer Bodjan! Du bist also nicht die Persönlichkeit! Arme „Opposition"! Ihr werdet Euch wahrscheinlich nicht durchsetzen, wenn auch Euer Beauftragter in Berlin in antibolschewistischen Blättern zitiert wird. Das macht man, um seinen Lesern ein bißchen Sensation zu bringen. Aber reale Grundlagen und Erfolge? **Daran glauben nicht einmal Eure antibolschewistischen Freunde!**

Kriegszustand über ganz Spanien

(Eig. Drahtm.) Madrid, 6. September.

Durch ein königliches Dekret ist der Kriegszustand über ganz Spanien verhängt. Sämtliche Artillerieoffiziere wurden durch dieses Dekret aus dem Heere ausgestoßen und die Bewachung der Kasernen ist Reserveoffizieren übertragen. Der Widerstand der Offiziere gegen die Diktatur Primo de Riveras hat bereits vielfach zur offenen Meuterei geführt. Der Chef der Artillerie hat ohne Erlaubnis der Kriegsministers sämtliche Offiziere auf ihren Posten zurückberufen. Die Lage in Spanien ist außerordentlich verschärft. Man erwartet, daß der König den Diktator de Rivera durch den General Magez ersetzen wird, nachdem er bereits einen seiner schärfsten Gegner zu seinem Berater ernannt hat.

Spanien hat es bisher unterlassen, einen Delegierten zur Völkerbundsversammlung anzumelden. Primo de Rivera hat in einem Brief an Chamberlain und Briand eine „wurmvolle Zurückhaltung" Spanien angekündigt.

Heraus zum Internationalen Jugendtag!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 6. September.

An der gestrigen Demonstration des 12. Internationalen Jugendtages beteiligten sich 6000 junge Proletarier. Am Nachmittag fand auf der Schifferwiese im Wedding eine Kundgebung statt, an der sich 20 000 jugendliche und erwachsene Arbeiter beteiligten. Für die KPD. sprach Genosse Pieck. Ein russischer Genosse überbrachte revolutionäre Grüße.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der „Jungstahlhelm" beschlagnahmt. Einer Korrespondenzmeldung aus Magdeburg zufolge ist die im Verlag des „Stahlhelm" erscheinende Zeitschrift „Jungstahlhelm" ohne Begründung vorläufig beschlagnahmt worden. Der Grund der Beschlagnahme soll darin liegen, daß in der beschlagnahmten Wochenschrift eine Fortsetzung des kürzlich verbotenen „Stahlhelm" erblickt wird. Die Stahlhelmleitung hat gegen die Beschlagnahme Beschwerde eingereicht. Auch die Magdeburger „Volkswacht" ist von der Polizei verboten worden.

Schlieben zum Präsidenten des Landesfinanzamts Magdeburg ernannt. Laut „Reichsanzeiger" ist der deutschnationale Reichsminister a. D. von Schlieben mit Wirkung ab 1. Oktober ds. Js. an Stelle des infolge Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand tretenden Wirkl. Geh. Oberfinanzrats Dr. h. c. Stauder zum Präsidenten des Landesfinanzamts Magdeburg ernannt worden.

Mißtrauensvotum gegen den Bürgermeister Herriot. Unterrichtsminister Herriot hat sich nach Lyon begeben, um an den Beratungen des Gemeinderats am Montag teilzunehmen, dem ein Antrag der sozialdemokratischen Vertreter auf Rücktritt Herriots, seinem Bürgermeisteramt vorliegen wird. Der Exekutivausschuß der Sozialdemokratischen Partei des Departements hat gestern abend mit 25 von 26 Stimmen Herriot sein Mißtrauen ausgesprochen.

Korruptionsanschuldigungen gegen einen serbischen Minister. Gegen den Forstminister Dr. Nikitsch hat eine Abgeordnete der Raditsch-Partei eine Interpellation eingebracht, in der Dr. Nikitsch einer Reihe von Mißbräuchen in seiner Stellung als Minister schuldigt wird. Der Stupschtinapräsident hat die Eingabe bereits an den Untersuchungs-Ausschuß weitergeleitet.

Arbeiterkämpfe in Kalkutta. Wie „Daily Telegraph" aus Kalkutta meldet, sind dort bei den letzten Arbeiterkämpfen 12 Personen verletzt worden. Hundert Personen wurden verhaftet. Die Polizei beherrscht zurzeit die Lage.

Zu den Kämpfen in China. Nach Blättermeldungen aus Washington berichtet der amerikanische Konsul in Hankau, daß ein amerikanisches Kanonenboot bei einem Kampfe zwischen Chinesen am Ufern des Jangtse-Flusses von vier Granaten getroffen wurde. Auch eine amerikanische Kirche und ein Hospital wurden getroffen.

Aus der Partei

Groß-Leipzig für das ZK.

In einer Parteiarbeiterversammlung der KPD. Groß-Leipzig am 31. August wurde nach ausführlicher Diskussion über die Gegensätze des Wirtschaftsaufbaues der Sowjetunion und die Gefahr der russischen und der deutschen Partei mit überwiegender Mehrheit die folgende Resolution angenommen:

„Die Mitgliederversammlung bekennt sich zur unbedingten Solidarität mit der Sowjet-Republik und mit der bolschewistischen Partei.

Die Führung der KPdSU. vertritt die einzig richtige leninistische Politik des Aufbaues des Sozialismus und der Verteidigung der Parteieinheit gegen den spaltlerischen Oppositionsblock.

Die Mitgliederversammlung spricht dem EKKI. und dem Zentralkomitee der KPD. ihr volles Vertrauen aus, billigt den Ausschluß der Renegaten Katz, Korsch, Schwarz, Maslow, Urbahns und verurteilt das parteischädigende Verhalten von Urbahns.

Die Gruppe Weber-Voigt-Kötter muß wählen zwischen Parteieinheit von der „Leipziger Volkszeitung" bis Korsch oder bolschewistischen Parteilinie.

Die Zeiten sind vorüber, in denen die Leipziger Mitglieder antibolschewistische Vorstöße unter rechter oder linker Flagge in ihren Reihen duldete. Die Mitgliedschaft will nicht länger den Fraktionskampf und die zersetzende Opposition, sie will praktische Arbeit und revolutionäre Massenpolitik im Geiste der Komintern."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0002

Ausschneiden! Aufbewahren!

Grundtatsachen der Volkswirtschaft der Sowjetunion

Von Fred

(Erster Artikel)

Der bisherige Verlauf der Diskussion über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion hat allgemein gezeigt, daß die Debatten über die Grundtatsachen des Wirtschaftslebens in Sowjetrußland ganz ungenügend informiert sind. Wohl hat die kommunistische Presse im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von längeren und kurzen Notizen über Erfolge und Schwierigkeiten des Wirtschaftsaufbaues in der proletarischen Republik veröffentlicht. Diese Zeitungsartikel haben das Schicksal, daß sie flüchtig gelesen werden und nicht aufbewahrt werden. Andererseits muß hier mit aller Offenheit auch ein objektiver Mangel unserer bisherigen Berichterstattung über Sowjet-Rußland festgestellt werden. Diese Berichterstattung setzt die Kenntnis der elementaren Grundtatsachen des russischen Wirtschaftslebens meist schon voraus. Es ist z. B. kein Wunder, daß die russischen Genossen, wenn sie über den sozialistischen Wiederaufbau der Arbeiterrepublik berichten, diese Grundtatsachen als allgemein bekannte voraussetzen. Da aber bei uns eben diese Kenntnis dieser Grundlagen nicht vorhanden ist, können auch die besten Aufsätze und statistischen Aufstellungen nicht richtig interpretiert werden.

Unserer Ansicht nach muß das Material in fortlaufender und systematischer Form behandelt werden. Ferner ist es nötig, daß die Grundtatsachen des russischen Wirtschaftslebens ständig mit den Ereignissen im kapitalistischen Europa, insbesondere in Deutschland verglichen werden.

Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, eine Reihe von Artikeln über die Elementartatsache der Volkswirtschaft der Sowjetunion als Einführung in ein tieferes Studium zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Leser, diese Artikel auszuschneiden und aufzubewahren, und die Genossen, das Material für Referate und in Diskussionen mit sozialdemokratischen und indifferenten Arbeitern zu benutzen.

I.

Wieviel Einwohner hat die Sowjetunion?

Die Gesamtzahl der Bevölkerung betrug im Jahre 1925/26 [illegible] Millionen. Die für deutsche Verhältnisse eigenartige Zeitspanne rührt daher, daß in der Sowjetunion das Wirtschaftsjahr, das für die Statistik und damit auch für die Bevölkerungsstatistik maßgebend ist, immer vom 1. Oktober bis zum 30. September berechnet wird. Das Jahr 1924/25 bedeutet demgemäß die Zeit zwischen dem 1. Oktober 1924 und dem 30. September 1925. Die Bevölkerung beträgt demnach mehr als das Doppelte der Bevölkerung Deutschlands, die rund 43 Millionen ausmacht.

Die Bevölkerung der Sowjetunion ist im raschen Wachsen begriffen. Man rechnet damit, daß sie im Jahre 1926/27 rund 145 Millionen erreichen wird.

Wie gliedert sich die Bevölkerung der Sowjetunion?

Die städtische Bevölkerung betrug im Jahre 1925/26 insgesamt [illegible] Millionen, die ländliche Bevölkerung 117,7 Millionen. Wir sehen also, daß die städtische Bevölkerung nur ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmacht. In Deutschland ist das Verhältnis ein umgekehrtes. Die ländliche Bevölkerung beträgt höchstens ein Drittel, die städtische mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. (Unter der ländlichen Bevölkerung verstehen wir in der Sowjetunion sämtliche Bewohner des flachen Landes, also nicht nur landwirtschaftlich Tätige.)

Die berufliche Gliederung der Bevölkerung in der Sowjetunion ergibt folgendes Bild:

Berufsmäßig erfaßte Personen im Jahre 1925/26

Insgesamt erfaßt	72 410 000
Landwirtschaft	59 846 000
Industrie	4 950 000
Bauwesen	635 000
Transport	1 355 000
Handel	1 000 000
Arbeitslose	1 230 000

Vergleichen wir diese Berufsschichtung der Bevölkerung mit der Gliederung in Deutschland. Eine Berechnung der im Hauptberuf Tätigen und der berufslosen Selbständigen ergab laut „Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung" 1924 folgendes Bild:

Land- und Forstwirtschaft	9 825 000
Industrie und Bergbau	14 570 000
Handel, Verkehr und Gastwirtschaft	5 000 000
Persönliche Dienste	330 000
Oeffentliche Dienste und freie Berufe	2 440 000
Berufslose	1 700 000
Zusammen:	33 865 000

Wir sehen also, daß 80 Prozent der Berufstätigen der Sowjetunion in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Die Steigerung der in der Industrie beschäftigten Personen zeigt aber ein schnelleres Tempo als das Anwachsen der Landwirtschaft. Die Kontrollziffern der Volkswirtschaft, die vom obersten Volkswirtschaftsrat zusammengestellt werden, und die zwar auf keine absolute Genauigkeit Anspruch erheben, aber die Tendenz der Entwicklung für das kommende Jahr doch der Wirklichkeit sehr nahekommend aufzeigen, rechnen mit einer Steigerung der Industriebevölkerung fürs nächste Jahr mit 8 Prozent, während die Landbevölkerung nur um 1,8 Prozent zunehmen dürfte. Diese Berechnung beruht auf der Tatsache, daß im Jahre 1925/26 die Industriebevölkerung um 17 Prozent, die Zahl der landwirtschaftlich Tätigen um 2,3 Prozent zunahm.

Die Tatsache, daß die in der Industrie beschäftigte Bevölkerung schneller zunimmt, als jene in der Landwirtschaft, spiegelt den wirtschaftlichen Prozeß der Industrialisierung der Sowjetunion wider. Unter Industrialisierung verstehen wir sowohl den stärkeren Ausbau der russischen Schwerindustrie, der eigenen Maschinenbauindustrie, die Rußland vor dem Weltkriege nicht besaß, als auch die Industrialisierung des flachen Landes, d. h. die Einbeziehung des flachen Landes in die Industrie, die Elektrifizierung, die Einführung von Traktoren usw.

Das starke Anwachsen der Berufstätigen für Bauwesen läßt auf eine entsprechende Steigerung der Bautätigkeit, in erster Linie von Arbeiterwohnungen schließen.

Wieviel Arbeiter werden in Rußland beschäftigt?

Die Zahl der Lohnarbeiter betrug

	im Jahre 1925/26	Schätzung für 1926/27
Gesamtzahl	9 808 000	10 285 000
Landwirtschaft	1 700 000	1 785 000
Großindustrie	2 692 000	2 862 000
Kleinindustrie	400 000	420 000

Um diese Zahlen richtig zu verstehen, müssen wir eine Reihe von Erläuterungen hinzufügen. Die Sprache der Zahlen kann nur verstanden werden, wenn wir die verwickelten Umstände und Zusammenhänge der russischen Wirtschaft dabei mit berücksichtigen. Zunächst wird es die deutschen Arbeiter interessieren, diese Zahlen mit den entsprechenden Verhältnissen in Deutschland zu vergleichen. Die Klassenschichtung der hauptberuflich Tätigen und der berufslosen Selbständigen ergab in Deutschland nach der oben angeführten Berechnung folgendes Bild:

	Selbständige	Halbproletarier	Angestellte	Arbeiter
Landwirtschaft	1 180 750	1 275 000	196 500	7 172 000
Industrie	550 000	1 200 000	1 020 000	11 800 000
Handel	500 000	1 000 000	1 000 000	2 500 000
Persönliche Dienste	—	—	—	330 000
Freie Berufe	500 000	—	1 000 000	950 000
Berufslose	1 700 000	—	—	—
Zusammen:	4 430 750	3 475 000	3 216 000	22 760 000

Wir sehen also, daß die Arbeiterschaft in Deutschland auch ohne Angestellte und halbproletarische Elemente doppelt so zahlreich ist, wie alle anderen Schichten zusammengenommen. Demgegenüber macht die Zahl der Arbeiter in der Sowjetunion nur ungefähr ein Siebentel, also höchstens 15 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Nun werden viele die Frage stellen, woraus sich die große Differenz zwischen der Gesamtzahl der als Arbeiter angegebenen Personen (9,8 Millionen) und der in der Industrie und Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter (zusammen 4,7 Millionen) ergibt.

Die Antwort darauf ergibt sich aus der Erwägung, daß Eisenbahn und Verkehr in der Sowjetunion über 1,2 Millionen Arbeiter beschäftigt. Dazu kommen die in staatlichen Werken außer der Großindustrie angestellten Arbeiter, die Sowjetarbeiter, Post und Telegraph, Transport u. a.

Wenn auch die Zahl der Lohnarbeiter viel geringer ist, als die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen, so zeigt das Steigen der Zahl der Lohnarbeiter dennoch eine Tendenz zur wachsenden Vergrößerung des Anteils der Lohnarbeiter. Während nämlich die Bevölkerung im nächsten Jahre insgesamt um 2,4 Prozent zunehmen dürfte, wird die Zahl der Lohnarbeiter nach den Berechnungen um 5 Prozent zunehmen. Die Zahl der in den Werken der staatlichen Großbetriebe beschäftigten Arbeiter wächst schneller als jene in der Landwirtschaft und Kleinindustrie beschäftigten. Das bedeutet, daß das Schwergewicht sich im steigenden Maße nach den sozialistischen Elementen hin verlegt. Die Zahl der eigentlichen Lohnarbeiter auf dem flachen Lande ist bedeutend niedriger als in der Industrie. Während in der Industrie der vorherrschende Typus die Großindustrie ist, ist in der Bauernwirtschaft der Bauernhof ohne Lohnarbeiter die entscheidende Wirtschaftsform.

Eine Protestnote Sowjet-Rußlands gegen die Provokationen Tschangtsolins

WTB. Moskau, 3. September.

(Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.)

Litwinoff-Tschitscherin richtete an den chinesischen Geschäftsträger in Moskau zur Weitergabe an die chinesische Regierung und Tschangtsolin eine Protestnote gegen die an die Verwaltung der Ostchina-Eisenbahn gerichtete Forderung Tschangtsolins, der der Ostchina-Eisenbahn gehörenden Schiffe von Mukdener Behörden zu übergeben, sowie gegen die Forderung, die Unterrichtsanstalten der Ostchina-Eisenbahn aufzulösen und sämtliche Schulen Mukdener Behörden zu unterstellen. Die Note weist darauf hin, daß die Sowjetregierung mehrmals versucht habe, die Bemühungen der Ostchina-Eisenbahn zu Peking sowie zu Mukden im Sinne einer freundschaftlichen Prüfung der strittigen Fragen zu unterstützen; diese Versuche seien jedoch aus Gründen, für die die Sowjetregierung nicht verantwortlich sei, ergebnislos verlaufen. Die Sowjetregierung sei auch jetzt einverstanden, alle strittigen Fragen zu prüfen, protestiere jedoch entschieden gegen einseitige Handlungen der chinesischen Seite, die wesentliche, vertragsmäßig festgelegte Rechte der Sowjetunion in der Nordmandschurei verletzten. Die Sowjetregierung erklärt, die Handlungen der autonomen Regierung der drei Ostprovinzen nicht zulassen zu können, da diese die bestehenden Verträge verletzten und der Sowjetregierung die vertragsmäßig festgelegten Rechte an der Ostchina-Eisenbahn nähmen. Die Sowjetregierung erwartet die unverzügliche Zurücknahme der an die Verwaltung der Ostchina-Eisenbahn gerichteten Forderung und besteht darauf, daß diese Fragen den diplomatischen Organen der beiden Regierungen zur Regelung überwiesen werden.

Wie wir bereits meldeten, bemächtigten sich die chinesischen Behörden der Flußfahrzeuge sowie sämtlicher zur Schiffahrt benötigten, der Ostchina-Bahn gehörenden Betriebsmittel. Von den Dampfern und den Schiffskontoren wurden die Flaggen der Ostchina-Bahn gewaltsam entfernt und an ihre Stelle chinesische Flaggen gesetzt. Die Militärbehörden von Mukden haben die Landungsplätze geschlossen und die Lagerräume der Ostchina-Bahn versiegelt, wodurch letztere stark geschädigt wird.

Den zeitweiligen Rückgang der nördlichen Nationalarmee bei Kalgan benutzt der von den Imperialisten unterstützte Weißgardist Tschangtsolin, wie zu erwarten war, zu neuen Provokationen gegen die Sowjetunion. Als Reibungsfläche suchte er sich wieder die vertragsmäßig von einer gemischten sowjetrussisch-chinesischen Verwaltung geleitete ostchinesische Eisenbahn aus. Es ist ein immer wiederkehrender alter Plan der Imperialisten, diese Eisenbahn, in der Millionen russisches Volksvermögen stecken, „rein chinesisch" zu machen, d. h. der Kontrolle der vertragsmäßigen Verwaltung zu entziehen und zur Operationsbasis neuer militärischer Interventionen zu mißbrauchen. In diesem Sinne hat Tschangtsolin bereits einigemal Konflikte mit der Sowjetunion provoziert. Der gegenwärtige Konflikt dürfte dadurch besonders schwer werden, daß die Imperialisten durch den siegreichen Vormarsch der chinesischen revolutionären Südarmee erst recht nach einem Vorwand suchen, um eingreifen zu können. Sie spekulieren dabei, wie schon früher, darauf, daß sie durch ihre Intrigen die freundschaftlichen Gefühle des chinesischen Volkes gegenüber der Sowjetunion abschwächen können.

Bergwerks-Katastrophe in Amerika

200 Bergleute lebendig begraben

Neuyork, 4. September.

In einem Bergwerk von Ford Smith in den Vereinigten Staaten hat sich eine schwere Grubenkatastrophe ereignet. Infolge einer Minenexplosion stürzten mehrere Stollen ein, zweihundert Bergleute wurden lebendig begraben. Bisher ist es noch nicht gelungen, zu den Verschütteten vorzustoßen. Es besteht nur geringe Hoffnung auf ihre Rettung. Die Neuyorker Presse spricht davon, daß das Unglück zu den größten Grubenkatastrophen der letzten Jahre gehöre. Die Familien der lebendig Begrabenen drängen die Unglücksstelle, vor der sich erschütternde Szenen abspielen.

Siegeszug der Kanton-Armee

Paris, 4. September.

Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Peking meldet, haben die Kantontruppen die Hauptstellung am Jangtsee eingenommen. Wupeifu ist auf dem Rückzuge begriffen. Der Kampf dauert 30 Kilometer von Hankau an.

★

Strafvollzug in Sowjet-Rußland

Unterricht für Sträflinge

★

Der Siegeszug des Sowjet-Fliegers

Der russische Flieger Gromow, der am 31. August Berlin besuchte, ist Donnerstag abend um 7.15 Uhr wieder in Moskau eingetroffen. Gromow hat also außer seinem Flug nach Peking einen neuen Rekord im Dauerfliegen aufgestellt. In 64 Stunden hat er rund 7000 Kilometer zurückgelegt und ist von Rußland über Lettland, Litauen, Polen, Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei und Polen zurück nach Rußland geflogen. Er hat eine reine Flugdauer von 36 Stunden zu dieser Reise benötigt. Die durchschnittliche Geschwindigkeit, die er erzielte, beträgt etwas über 200 Kilometer pro Stunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0003

Rosa Bergers Wandlung

31]

Der Roman einer Entwicklung

Von **Otto Müller Glösa**

Copyright by Kalmäuser Verlag, Raunheim

Indessen vermochte Fritz nicht mehr weiter zu sprechen, denn er wurde von mehreren Seiten mit erbosten Zurufen bestürmt. „Er hat doch schon längst begonnen! Sie schlafen wohl? Sie scheinen auch ein rechter deutscher Michel zu sein! Es gibt solche, die sind 30 Jahre alt und wissen noch nicht, daß sie Deutsche sind." „Deshalb sind wir ja so schlecht angesehen bei allen Ausländern, weil wir kein Vaterlandsgefühl haben", kreischte zuletzt noch eine Frau dazwischen.

Als Fritz in einem Kreuzfeuer wütender Entgegnungen kühn seine nüchternen Standpunkt weiter zu vertreten wagte, spitzte sich die Stimmung gegen ihn bald derart zu, daß er jeden Augenblick gewärtig sein mußte, sinnlos verprügelt und kurzerhand aus dem Wagen hinausgeworfen zu werden. Die meisten Insassen des großen Abteils befanden sich bereits in einem nationalistischen Taumel, der patologische Formen anzunehmen schien und sie unverantwortlich werden ließ für einen Exzeß, den auszuführen sie unter Umständen bereit waren.

Rosa hatte ihren Mann schon einige Male eindringlich gebeten, wenigstens während der Fahrt noch zu schweigen, weil es doch gar zu gefährlich sei, dieser Meute aufgeregter Menschen jetzt noch zu widersprechen. Schließlich sah er auch ein, nicht auf die Dauer gegen die zum Kochen gebrachte „Volksseele" allein ankämpfen zu können, verzichtete auf weitere Entgegnungen und hörte ihre noch lange Zeit heftig geäußerten nationalen Ermahnungen mit überlegenem Lächeln schweigend an, bis sich endlich das Interesse der schimpfenden Patrioten von ihm abwendete, um sich auf die Hetze gegen die vermeintlichen Feinde Deutschlands zu konzentrieren.

Rosa atmete erleichtert auf, als der Zug endlich ihrer Heimatstation näher kam und zu hoffen war, die Fahrt bald überstanden zu haben. Rosa mußte gestehen, noch nie derart beängstigende und qualvolle Stunden erlebt zu haben, wie die dieser verhältnismäßig langen Fahrt. Und das war nun erst der erste Tag des Krieges. Was würde also zu erleben sein in den kommenden Tagen? Wie sollten sich die Aengste und Qualen steigern? Ob es überhaupt noch einen Zweck hatte, daß man nach Hause kam? Wenn es doch einen Menschen gäbe, der zu sagen vermöchte, was uns jetzt alles bevorsteht. Solche Fragen peinigten das Denken Rosas in den letzten Minuten ihrer Heimfahrt.

Am Bahnhof der Heimatstadt wurden die vor dem Hauptgebäude liegenden öffentlichen Gartenanlagen bereits zerstört und damit begonnen, lange Baracken zu errichten. „Ach", rief Rosa überrascht aus, „jetzt ruinieren sie schon die schönen Anlagen! Wozu denn das?" „Wenn der Krieg weiter nichts ruinieren würde", antwortete Fritz, „als diese Blumenbeete, dann könnten wir wahrlich sehr zufrieden sein. Vermutlich baut man hier Verpflegungsbaracken für die Militärtransporte." Und bald bemerkte Rosa, wie vor einem großen Hotel in der Nähe des Bahnhofs militärische Posten patrouillierten und hörte, daß es sich da um die, für den Kriegszustand errichtete Stadtkommandantur handele. Als ihr dann auch in den Straßen der inneren Stadt schon einzelne feldgrau gekleidete Soldaten zu Gesicht kamen, begann Rosas Staunen über die schnelle Veränderung des Stadtbildes.

Die Frauen des Hauses, in dem Rosa wohnte, befanden sich in heller Aufregung und eine von ihren Nachbarinnen kam ihr schon auf der Treppe eilig entgegen, stürzte sich förmlich auf Rosa, um ihr in allem Eifer den Rat zu erteilen, ja so schnell wie nur möglich recht viele Lebensmittel einzukaufen, weil sie schon bald ausverkauft seien und jede Stunde teurer würden. Rosa dachte sofort daran, nicht genug Geld dazu zur Verfügung zu haben und beschwor ihren Mann, sofort zu seiner Geschäftsleitung zu gehen und eine Vorschußzahlung zu holen. Er aber erwiderte lachend: „Nur ruhig Blut, lasse Dir doch nicht den Kopf verdrehen. Glaubst Du vielleicht, wir sind es allein, die kein Geld haben, um sich eine Masse Vorräte kaufen zu können? Und alle die vielen Familien, die auch kein Geld haben, wollen auch nicht verhungern. Wenn die Regierung den Krieg führen und gewinnen will, muß sie auch für die Ernährung des ganzen Volkes in der nächsten Zeit sorgen. Ich habe jetzt wahrhaftig erst noch etwas anderes vor und will mich vor allem einmal erkundigen, was die Partei jetzt tun und wie sie auf die Kriegserklärung reagieren will. Unsere Zeitung war am Bahnhofskiosk ausverkauft und es bleibt mir nichts anderes übrig, als gleich zur Redaktion zu gehen."

Er ging und Rosa blieb allein in der Wohnung zurück. Sie ließ ihren Rucksack lässig vom Rücken herab und setzte sich seufzend nieder. Es bemächtigte sich ihrer das Gefühl einer überwältigenden Müdigkeit. Sie mochte nicht einmal erst die Fenster öffnen, obgleich die Luft in der Wohnung stickig war und das Atmen erschwerte. „Ach", seufzte Rosa, „es macht mich nicht einmal mehr froh, wieder zu Hause zu sein. Was will man auch hier? Wenn dieser Krieg nicht wäre, würde man sich vielleicht freuen, wieder daheim und in Ordnung zu sein. Aber so hat man überall keine Ruhe und es ist eigentlich ganz einerlei, wo man sich da befindet."

Sie stützte den Kopf in ihre Hände, befallen von niederdrückender Traurigkeit, hungrig und doch ohne Appetit auf irgend eine Speise. Obgleich von draußen her sommerlich warm die Sonne ins Zimmer strahlte, sah vor ihren Augen alles grau und düster aus. Da sie innerlich fror, wäre sie kaum noch besonders davon berührt worden, wenn plötzlich noch Winter geworden wäre und sie hätte im Kalten sitzen sollen. Es war ihr, als falle das ganze Leben auseinander und werde jeder Schritt sinnlos, den sie noch tun soll. So saß Rosa eine Zeit lang vor sich hinstarrend, um endlich zu resignieren: „Warum soll man überhaupt noch leben? Das ganze Dasein ist ja doch weiter nichts als ein aufgelegter Schwindel. Da ist man nun aufgewachsen, hat acht Jahre in die Schule gehen müssen und dann sich noch drei Jahre hingesetzt, um noch etwas zu lernen fürs Leben und hat gearbeitet für ein paar lumpige Pfennige, weil man immer glaubte, es werde alles seinen Zweck haben und man würde später doch ein paar glückliche Jahre haben. Aber es ist alles Dreck! Wer keine reichen Eltern hat, ist verkauft und verraten sein ganzes Leben hindurch. Die Menschen sind aber auch gegeneinander so gehässig, als hätten sie nichts Gescheiteres zu tun, wie sich gegenseitig nur das Leben zu erschweren. Keiner will den anderen gelten lassen und jeder möchte nur sich herausstreichen. Vielleicht ist der Krieg auch nur gekommen, weil die Menschen so bös sind und nun haben wir ein solches Trauerspiel vor uns."

Rosa weinte impulsiv, wieder wie als Kind damals, wenn ihr ein brennender Wunsch versagt, oder eine Strafe diktiert worden war. In jener Zeit hatte das Weinen eine innerlich befreiende Wirkung gehabt, aber jetzt vertrockneten ihre Tränen im Grübeln vor der kommenden, traurigen Zeit. Das endete in absoluter Zuversichtslosigkeit, führte alle Gedanken immer wieder zu dem jähen Abgrund, der zwischen dem Heute und der schrecklichen Ungewißheit künftiger Tage lag.

(Fortsetzung folgt.)

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sitzung der engeren Bezirksleitung Dienstag, 7. Sept., 6 Uhr, in der Produktiv.
Sennewitz. Funktionärsitzung Dienstag, 7. Sept., 8 Uhr, im „Schwarzen Adler".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Lützen. Funktionärsitzung Dienstag, 7. September, abends 8 Uhr, im Parteilokal.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Wichtige Ortsleitungssitzung Dienstag, 7. Sept., 8 Uhr, im „Lindenhof".

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Piesteritz. Versammlung aller Straßenzellen Mittwoch, 8. **September, 8 Uhr**, im „Schützenhaus". Referent Gen. Hans Schröter.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sitzung der Gewerkschaftsabteilung Montag, 6. Sept., 8 Uhr, „Quelle".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Lenin-Zirkel Montag, 6. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Sitzung aller Gewerkschaftsfraktionen Dienstag, 7. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Döllner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9012.
Kameraden, organisiert die Fahrt nach Torgau am 26. September.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Fackelverkauf zur Kundgebung am 8. September in Halle

Um einen großen Teil der Kameraden in den Abteilungen die Möglichkeit zu geben, sich schon vorher mit Fackeln zu versehen, richten wir in nachstehenden Bezirken Vorverkaufsstellen ein:
Norden: „Volkspark."
Süden: Loeß Hof (Freundlieb).
Zentrum: Beim Kamerad Stößel, Trödel 1.
Der Vorverkauf erfolgt im „Volkspark" und Loeß Hof Freitag und Sonnabend von 7 bis 10 Uhr, beim Kam. Stößel sind die Fackeln an beiden Tagen zu jeder Zeit erhältlich. Der Preis der Fackel beträgt 50 Pf. **Wir ersuchen die Kameraden, den Vorverkauf zu benutzen.**

Mittwoch, 8. September, treten die Kameraden auf folgenden Sammelplätzen an:
Süden: ½8 Uhr Johannesplatz.
Westen: 7 Uhr Weingärten.
Norden: ½8 Uhr Wettiner Platz.
Zentrum: ½8 Uhr Paradeplatz.
Osten: ½8 Uhr Hallmstraße.

Spielleute aller Abteilungen. Dienstag, 7. September, 7 Uhr, Hettstedter Bahnhof üben. Die Führer sorgen für restloses Erscheinen zwecks Einteilung.
Abteilung 3 (Westen). Dienstag, 7. September, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im „Fröhlichen Zecher", Torstraße.
Werbebezirk Dölau. Mittwoch, 8. Sept., nimmt der gesamte Werbebezirk Dölau an der öffentl. Kundgebung in Halle teil. Treffpunkt 7¼ Uhr Hettstedter Bahnhof.
Eisleben. Mittwoch, 8. September, 8 Uhr, in Beinhorns Lokal Mitgliederversamml. Referent der Gauleitung anwesend.
Merseburg. Dienstag, 7. September, ¾7 Uhr, Antreten am Bahnhof. Die gesamte Ortsgruppe mit Spielmannszug sowie die Arbeiterpartei tritt an. Abholung des englischen Bergarbeiters. Anschließend Umzug und Versammlung.
Merseburg. Mittwoch, 8. September, 3.30 Uhr, Abfahrt per Auto. Spielmannszug und alle Kameraden, welche Zeit haben, fahren mit. Punkt 6 Uhr abends steht die gesamte Ortsgruppe auf dem Roten Markt. Empfang der Roten Marine. Ab 6 Uhr Umzug zum Marktplatz zur öffentlichen Kundgebung.
Abteilung Geiseltal. Dienstag, 7. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mücheln Sitzung der Abteilungsleitung. Kameradschaftsführer oder deren Stellvertreter haben daran teilzunehmen.
Ammendorf. Mittwoch, 8. September, 7 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe am Eierplatz zum Abmarsch nach Halle. Empfang der Roten Marine-Delegation.

Jungfront

Die Jungfront tritt am Mittwoch bei ihren Abteilungen mit an.
Abteilung 4 (Norden). Dienstag abend 8 Uhr im „Volkspark" Mitgliederversamml.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Mittwoch, 8. Sept., 8 Uhr, im „Herrenkrug" außerordentl. Versamml.

Untergau Weißenfels

Alle Jungfront-Mitglieder, die sich am Internationalen Jugendtag **am 12. Sept.** in Bitterfeld beteiligen, melden sich bis zum 5. September bei ihrem Gruppenführer bzw. Abteilungsleiter. Fahrpreis mit Auto beträgt 2 Mark.
Weißenfels. Zu der am 10. September stattfindenden öffentlichen Versammlung für die englischen Bergarbeiter ist es Pflicht, daß alle Kameraden erscheinen.
Weißenfels. Jungfront. Mittwoch, 8. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Mitgliederversammlung.

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S.
Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Genossen! Rüstet zum Internationalen Jugendtag, der am 12. September in Bitterfeld stattfindet.
Die Jugendtag-Plakate sind den Unterbezirksleitern zugegangen. Alle Ortsgruppen werden angewiesen, sie daselbst anzufordern. BL.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Montag Gruppenkassierer im Jugendbureau von 6 bis 8 Uhr Zeitungen abholen.
Gruppe Westen. Montag Abrechnung der Zehnerführer und Materialausgabe 7 Uhr Jugendbureau.
Dienstag Gruppe Nord ½8 Uhr im „Volkspark" gemeinsamer Gruppenabend mit der Roten Jungfront.
Dienstag Gruppe Zentrum ½8 Uhr im Jugendbureau Funktionärsitzung.
Mittwoch Beteiligung an der Demonstration. Treffpunkt der gesamten Organisation 7 Uhr Weingärten.
Modelwitz. Dienstag, 7. Sept., Jungarbeiterschule. Alle Genossen der Ortsgruppen Modelwitz, Schkeuditz, Freiroda, Radefeld müssen unbedingt erscheinen.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Montag, 6. September, Theaterprobe beim Gen. Schmidt.
Merseburg. Dienstag, 7. Sept., 7 Uhr, Antreten am Bahnhof zur Demonstration.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mitteilungen d. Distriktsleitung. Genossen! Spart zum Jugendtag in Bitterfeld. Ab Zeitz beträgt das Fahrgeld etwa 3 Mk. Einzahlungen b. d. Kassiererin.
Zeitz. Dienstag, 7. September, Lichtbildervortrag über Internationalen Jugendtag, verbunden mit Musik und Vorlesungen.

Unterbezirk Mansfeld

Sämtliche Ortsgruppen, die sich der Ortsgruppe Eisleben anschließen zur Fahrt nach Bitterfeld, müssen bis 8. September das Fahrgeld an die Ortsgruppe Eisleben abgeliefert haben. Das Fahrgeld beträgt 3,10 Mk. ab Eisleben Hin- u. Rückfahrt.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Zeitz. Montag, den 6. September, Abrechnung b. Gen. Lenz.
Zeitz. Dienstag, den 7. September, Vorlesungen.

Stadt-Theater
Heute
Montag 8 Uhr
Juarez u. Maximilian
Dienstag 8 Uhr
Der Freischütz

Walhalla
8 Uhr Tel. 8385
Des beispiellosen Erfolges wegen
Gastspiel
Bella Siris
nur um einige Tage verlängert!
2000
entzückte Augen starren allabendlich auf
Bella Siris
Außerdem:
Urmanns die 7 fliegenden Teufel
Das Waghalsigste auf diesem Gebiete
sowie weitere Varieté-Attraktionen
Tageskasse ab 11 Uhr

Volkspark
Burgstraße 27 Tel. 1107 u. 9025
Morgen, Dienstag, abds. 8 Uhr
Sinfonie-Konzert
ausgeführt vom 40 Mann starken Orchester, unter Leitung des Musikdirektors Schütze, Leipzig
Mitwirkende: **Freier Sängerchor**
Chordirektor: Erich Sauerstein

Solbad Wittekind
Dienstag, d. 7. u. Mittwoch, d. 8. Septbr., früh ¾7, nachm. 4 u. abends 8 Uhr
KONZERTE
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Donnerstag, d. 9. September, ¾7 Uhr.
Letztes Früh-Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Bekanntmachung

Diejenigen Personen, welche für das Winterhalbjahr 1926-27 eine Holzlesekarte wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum 20. September d. J. im Rathaus, Zimmer 6 zu melden. Bis zu diesem Termine haben die Inhaber von nunmehr ungültigen Holzlesekarten diese daselbst abzugeben

*3225 **Magistrat Delitzsch**

Wiederaufbau!

Die altangesehene Firma

Friedrich Arnold

hat durch die wirtschaftlichen Mißverhältnisse, insbesondere durch hohe Mieten, das Schicksal vieler angesehener alter Firmen teilen müssen. Sie ist aber dennoch nicht erloschen, sondern seitens des jetzigen Mitinhabers auf eine neue gesunde Grundlage gestellt worden

Wir beweisen unsere Leistungsfähigkeit durch einen

Reklame-Verkauf

der am Eröffnungstage unseres neuen Geschäftslokals in der Poststraße 4 (Haus Rensch)

Dienstag, den 7. September 1926 beginnt

Heller & Hofmeister

Spezialgeschäft f. Innen-Ausstattungen

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Gardinen, Diwandecken, Läufer, Felle Wachstuche usw.

jetzt Poststr. 4 (Haus Rensch) am Leipziger Turm

Fernruf vorläufig noch unter Friedrich Arnold Nr. 6315, später Heller & Hofmeister Nr. ....

Einem durch häufige Anfragen zweifellos erkennbaren Bedürfnisse entsprechend, ist auf Veranlassung der Vereinigung zur Förderung des öffentlichen Verkehrs der Stadt Halle a. d. S., e. V. aus Reihen der hiesigen Kraftdroschkenbesitzer, die

„Oveg"

Omnibus Verkehrs-Gesellschaft
m. b. H. — gegründet worden

Aufgabe der Gesellschaft soll die Ausführung von
Gesellschaftsfahrten aller Art 3224
Stadtrundfahrten u. Fern-Ausflugsfahrten
sein — Gestützt auf berufliche Sorgfalt, höchsten Schutz des Fahrpublikums und Preiswürdigkeit — **Autobusfahrten,** ungebunden an Zeit und Strecke, bieten die ideale Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln herrliche Ausflugspartien zu veranstalten, sei es in die nähere Umgebung, sei es nach dem Harz oder Thüringen

Bereitwilligste Auskünfte durch die
Geschäftsstelle Mittelstraße 17
Fernruf 9770

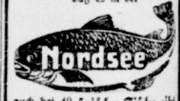
Die Gesellschaft bittet um Unterstützung des in verkehrsförderndem Interesse in unserer Heimatstadt ins Leben gerufenen Unternehmens

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstr. 27 Telephon 1107

Jede Drucksache
die im Geschäfts- wie Privatverkehr benötigt wird, liefert die Buch- und Kunstdruckerei Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Es
ist
das Prinzip der Firma, schnellstens geschmackvoll und preiswert zu bedienen. Die Druckerzeugnisse erbringen den besten Beweis, daß
immer noch
der Geschäftswelt wie den Vereinen, die Veranstaltungen arrangieren, durch eine wirkungsvolle Drucksache ein Erfolg unbedingt sicher ist. Sie sind und bleiben daher noch immer
das beste Werbungsmittel

Es ist Tatsache
daß es in der



auch bei 40 Grad Hitze **frische Fische gibt**
denn täglich essen tausende Familien auch jetzt unsere Seefische
Goldbarsch ohne Kopf
Seelachs ohne Kopf . . . **Pfd 25 ₰**
Grüne Heringe
Bratschellfisch
Echte Makrelen . . . . . Pfd 35 ₰
Angelschellfisch, mittel . . Pfd 35 ₰
Bratscholle, mittelgroß . . Pfd 45 ₰
Billiger als im Frieden nur infolge Riesenfängen
Allerfeinste sehr zarte **Fettbücklinge** Pfd nur **45 ₰**
Jeder kaufe Bücklinge, der Preis hält sich nicht lange
Riesenauswahl in
Räucherwaren u. Räucheraalen

Ledersohlen
Gummiabsätze
billig bei 142
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Neue los. Küche z. v. Böllbergerweg 6, II

In der Körnerstraße oder deren Nähe
einzelnes Zimmer
leer oder gering möbliert gesucht
Anfragen unt. B. D. 9187 an Rudolf Mosse, Brüderstr.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Oeffentliche Kundgebungen. Thema: **Warum kämpfen und hungern die englischen Bergarbeiter?** Referent: **Frank Ayrers (England).** Diese finden statt:
Montag, 6. September, 8 Uhr, in **Zeitz** im „Schützenhaus".
Dienstag, 7. September, 8 Uhr, in **Merseburg** in der „Funkenburg".
Weißenfels. Dienstag, 7. Sept., nachmittags, beim Gen. Louis Geiling in der Wohnung Lutherstraße 14 abrechnen.

Bekanntmachung

Gaskoks, der gute Brennstoff. — Gaskokspreise

Mit dem 6. September treten die **Winterpreise** wie folgt in Kraft:

1 Zentner Gasbrechkoks	I über 60 m/m . . .	1,90 RM.
1 Zentner Gasbrechkoks	II 40/60 m/m	1,90 RM.
1 Zentner Gasbrechkoks	III 20/40 m/m	1,70 RM.
1 Zentner unsort. Gasgrobkoks	über 40 mm .	1,80 RM.
1 Zentner Perlk.	. . . .	0,90 RM.

für Lieferungen frei Haus 20 Pf. für den Zentner besonders. **Bei festen Abschlüssen Preisnachlaß**

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

ADGB.-Kartell Delitzsch fordert vom ADGB. Beteiligung an der mitteldeutschen Erwerbslosenkonferenz und am Kongreß der Werktätigen

Am Freitag, dem 3. September, fand in **Delitzsch** eine vom Kartell einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, zu der der vom Beizrkskartell angekündigte Referent Hesse leider seinen Vertreter, den Kollegen Wolfram, geschickt hatte. Die Delitzscher Gewerkschaftsmitglieder hätten sich gern mit der BAV.-Größe auseinandergesetzt!

Kollege Wolfram schilderte sehr richtig die traurigen Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung, die lediglich den Kapitalisten höhere Profite gebracht hat, **er machte** sich auch die vom ADGB. neuerdings mehr in den Vordergrund gerückte Bewegung über **Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung** zu eigen, aber von dem Willen oder gar praktischen Maßnahmen zur Mobilisierung und Organisierung der Arbeiterschaft war wirklich kein Hauch zu spüren. Das kann nicht wundern, wenn man sich entgegen den alten und heute noch geltenden marxistischen Gewerkschaftsgrundsätzen völlig auf dem Boden der Erhaltung des kapitalistischen Staates stellt und nicht begreift oder nicht begreifen will, **daß Arbeitslose und Betriebstätige in Kämpfen um ihre Existenz eng zusammengehören,** und wenn man für die Erwerbslosen nur die Rede hat: Ihr müßt auf die Parlamente hoffen! Als disziplinierter Fraktionsgenosse der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sah Wolfram dann auch nicht den Sinn des in der Diskussion unter fast restlosem Beifall der Anwesenden in einer gründlichen Auseinandersetzung mit W., ferner auch in einer Entschließung behandelten **Kongresses der Werktätigen** ein. Trotzdem wurden die beiden folgenden Entschließungen einstimmig angenommen; drei oder vier von vornherein auf Seite der ADGB.-Reformisten stehende SPD.-Kollegen enthielten sich der Stimme.

I.

„Die am 3. September versammelten **Mitglieder der freien Gewerkschaften von Delitzsch** müssen durch eigene bittere Erfahrungen feststellen, daß durch die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft die Ausbeutung des Einzelnen immer schärfere Formen annimmt. Die Rationalisierung wird nicht durchgeführt im Interesse der Allgemeinheit, sondern nur zur Erzielung eines höheren Profites der Unternehmer. Das bedeutet, daß das **Erwerbslosenheer bestehen bleibt und noch größer wird.** Das höchste Gebot der Stunde kann nur sein: eine **erhebliche Kürzung der Arbeitszeit** und höhere Löhne. Es gibt keinen anderen Weg aus dem Elend der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit. **Wir fordern vom ADGB., den in den Arbeiterkreisen diskutierten Kongreß der Werktätigen mit zu organisieren und sich auf alle Fälle daran zu beteiligen. Nur einheitlich durchgeführte Maßnahmen werden der Arbeiterschaft nützen.** Nur so wird es möglich sein, gegen die immer mächtiger und brutaler werdenden Ausbeuter zum erfolgreichen Schlage auszuholen."

II.

„**Die heute am 3. September versammelten Mitglieder der freien Gewerkschaften von Delitzsch bedauern sehr, daß der Bezirksausschuß des ADGB. trotz wiederholten Drängens und angesichts der anhaltenden Erwerbslosigkeit die Erwerbslosen im Bezirk nicht durch Einberufung einer Erwerbslosenkonferenz zusammengefaßt hat. Wir erwarten jedoch, daß zu der nunmehr vom Bezirkserwerbslosenausschuß einberufenen mitteldeutschen Erwerbslosenkonferenz am Sonntag, dem 12. September, in Halle der Bezirksausschuß des ADGB. vertreten ist, um zu beweisen, daß auch er gewillt ist, die erwerbslosen Kollegen in ihrem Kampfe zu unterstützen.**"

Die Bitterfelder Kupferschmiede bewilligen 50 Mk. für die englischen Bergarbeiter

Die Monatsversammlung der Kupferschmiede, Ortsverwaltung Bitterfeld, am 28. August, nahm unter anderen Stellung zum englischen Bergarbeiterstreik. Es wurde von den Kollegen kritisiert, daß der ADGB. so wenig Interesse an diesem Kampfe zeigt. Die einzelnen Redner betonten fast durchweg, daß dieser Kampf nicht nur Sache der englischen Arbeiter ist, sondern ein Kampf, an dessen Ausgang das internationale Proletariat interessiert ist. Folgende **Entschließung** wurde einstimmig angenommen:

„Die Kollegen der Ortsverwaltung Bitterfeld begrüßen es, daß endlich der ADGB. zur Unterstützung der kämpfenden englischen Bergarbeiter aufruft. Die Versammlung erblickt aber die wirksamste Unterstützung in der **restlosen Unterbindung der Ausfuhr von Kohle nach England** und erwartet in dieser Hinsicht durchgreifende Maßnahmen des ADGB."

Um den Kampf finanziell zu unterstützen, wurden 50 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Es wurde auch allen Kollegen zur Pflicht gemacht, sich an den Listensammlungen rege zu beteiligen und darauf hingewiesen, daß die Listen so schnell wie möglich an das Ortskartell zurückzugeben sind und nicht vier Wochen und noch länger unterwegs bleiben dürfen.

Eine Frage — und die Antwort

Was ist mit Körber?

Der „Vorwärts", der prinzipiell Berichte und Briefe seiner eigenen Parteigenossen, die sich unter der **Arbeiterdelegation nach Rußland** befinden, nicht abdruckt, brachte vor kurzem eine Hetzartikel des gelben „Arbeitervertreters" und deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Geisler über dessen Betrachtung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt. Einige Tage später mußte er eine Berichtigung bringen, daß Herr Geisler es ablehne, als Arbeitervertreter angesprochen zu werden. Er sei **im Interesse der deutschen Industrie (!)** in Moskau gewesen.

Der „Vorwärts" sucht seine Blöße zu verdecken mit einem Gegenangriff — nicht etwa gegen den Deutschnationalen Geisler, sondern gegen den 2. Vorsitzenden des ADB. Berlin und Vorsitzenden der ersten Rußland-Delegation, Körber, dessen Ausschluß aus dem Deutschen Verkehrsbund in dessen letzter Berliner Generalversammlung schleunigst beschlossen wurde, der versucht habe, seine Berufskollegen in eine bürgerliche Organisation überzuführen. Der „Vorwärts" hofft, zu gleicher Zeit der kommunistischen Presse eins auszuwischen, die über diese Tatsachen peinlichst schweige.

Wir erinnern noch einmal daran, daß **die Berufung der SPD. auf den Faschisten Geisler zur Debatte steht,** und behandeln die Stellung der KPD. zu der strittigen Frage in nebenstehendem Artikel. Körber ist uns als SPD.-Mitglied für seine Stellungnahme in dieser Frage nicht verantwortlich. Aber es muß doch ein Wort auch darüber gesagt werden, wie die Dinge in Wahrheit liegen. Körber soll mit fünf anderen Postlern ausgeschlossen werden, weil sie durch mündliche Agitation und Flugblätter, ohne Einwilligung des Verkehrsbundes, die in dessen Sektion organisierten Post- und Telegraphenbeamten und -arbeiter wieder dem alten Reichsverband zuführen wollten, der dem Deutschen Beamtenbund (DBB.) angschlossen ist. **Was aber tut der 1. Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (ADB.), der Herr Ministerialrat und sozialdemokratische Genosse Dr. Falkenberg?** Dieser Herr verhandelt hinter geschlossenen Türen, mit Zustimmung sowohl des ADGB. und der ehrenwerten „Vorwärts"-Redaktion, mit den Herren Führern des DBB., wie man beide Bünde zu einem [illegible] kann.

Wir **lehnen beide Methoden ab.** Sowohl die hinter dem Rücken der Mitglieder des Verkehrsbundes betriebene Abkehr der Sektion Post und Telegraphie als auch die Geheimdiplomatie, die hinter dem Rücken der freigewerkschaftlichen Beamten gepflogenen Kuhhandeleinen der Falkenberg und Genossen.

Wir stellen aber fest, daß es beim „Vorwärts" zweierlei Maß gibt. Ein grobes für die gewöhnlichen Genossen und ein feines für den Obergenossen Geheimrat Dr. Falkenberg.

Einheitsbund der Beamten- und Industrieorganisation

Zu den zwischen einigen Spitzenfunktionären des freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (ADB.) und des Deutschen Beamtenbundes (DBB.) in den letzten Wochen mit Zustimmung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) stattgehabten Verhandlungen, die den ADB., die die sogenannte dritte Säule der freien Gewerkschaftsbewegung liquidieren sollten, bringen wir hier ausführlich unsere Stellungnahme, zumal die sozialdemokratische Presse die Frage keineswegs gründlich behandelt.

Die Bildung des ADB.

Am 4. März 1922, kurz nach dem schändlichen Verrat des Eisenbahnbeamtenstreiks durch die Führer des ADGB., des AfA.-Bundes und der SPD., wurde die sogenannte freigewerkschaftliche Beamtenzentrale „ins Leben gerufen". Sie stellte ein sehr loses Kartellverhältnis zwischen dem ADGB., dem AfA.-Bund, den schon damals in freien Gewerkschaften vorhandenen Beamtensektionen und einigen mehr oder weniger freigewerkschaftlich eingestellten Beamtenverbänden dar.

Am 18. Juni 1922, einen Tag vor der Eröffnung des 11. Gewerkschaftskongresses, wurde dann in Leipzig, in Gegenwart von 62 Delegierten, die 13 Beamtenverbände vertraten, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund aus der Taufe gehoben. Man gab diesem Bund den stolzen Namen „Die dritte Säule", um zum Ausdruck zu bringen, daß nunmehr Arbeiter, Angestellte und Beamte in der freien Gewerkschaftsbewegung zu einheitlichem Handeln zusammengefaßt seien. Die Mitgliederstärke des ADB. wurde bei der Gründung mit 400000 angegeben.

Durch die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vollzogene Gründung der dritten Säule wurde der Kongreß der ersten Säule, der Elfte Gewerkschaftskongreß in Leipzig, vor vollendete Tatsachen gestellt. Die schlauen Füchse im Vorstand des ADGB. wußten, warum sie dies taten. Sie wollten eine Kritik ihres Verrates des Eisenbahnbeamtenstreiks im Februar 1922, ihrer Preisgabe des Beamtenstreikrechts, sie wollten die Erörterung der Forderung: **Arbeiter, Beamte und Angestellte eines Betriebes, einer Industriegruppe in einen Verband,** wie sie von den Kommunisten aufgestellt war und durch eine große Aufklärungskampagne Gemeingut der unteren und mittleren Beamten werden sollte, unterbinden. Heute stehen die Reformisten nun vor einem jämmerlichen Rest von 40000 bis 50000 Mitgliedern. Dennoch behauptete Tarnow in einer Resolution zum elften Gewerkschaftskongreß, um den Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen, daß die Gründung des AfA.-Bundes als selbständige Organisation neben dem ADGB. für die Organisierung, für die Weckung des Klassenbewußtseins der Angestellten von großem Vorteil gewesen sei. Wir aber behaupteten, daß seit dem Austritt des Zentralverbandes der Angestellten aus dem ADGB. diese Organisation ihre große Werbekraft unter den Angestellten verloren habe.

Trotz dieser, auch jetzt noch völlig zutreffenden Beurteilung der **Lage unter den Angestellten** wiederholte man das schädliche, jetzt endgültig zusammengebrochene Experiment mit den Beamten. Das Experiment der 3. Säule wurde gemacht, weil der andere Weg, die **Vereinigung aller Hand- und Kopfarbeiter** zu großen Industrieverbänden innerhalb des ADGB. zu **Konsequenzen revolutionären** Charakters führen mußte. Anstatt wirkliche, kampffähige Industrieverbände zu schaffen, begnügte man sich mit einer elenden Attrappe und bekämpfte die Verfechter wirklicher Industrieverbände, die Anhänger der Opposition, auf das wütendste.

Der Deutsche Beamtenbund **krankte vom ersten Tage** seiner unnatürlichen Geburt an. Anstatt eine konsequente aktive Gewerkschaftspolitik zu betreiben, anstatt die Mitarbeit revolutionärer Elemente zu begrüßen, trieb er eine, sehr oft noch den ADGB. übertrumpfende Antikommunistenhetze. Anstatt für das uneingeschränkte Streikrecht der Beamten einzutreten und so den elenden Verrat des Eisenbahnbeamtenstreiks etwas wieder gutzumachen, hob er die Pflichten der Beamten als treue Diener des Staates und die Notwendigkeit einer ruhigen Entwicklung hervor, konnte er nicht scharf genug sein „echt republikanisches Herz" herausstreichen. Anstatt für eine wirkliche **Hebung der Lage der unteren und mittleren Beamten** einzutreten, nahm er bei jeder Gehaltsbewegung „Rücksicht auf die Finanzlage" des kapitalistischen Staates. Er unterschied sich in seinen Handlungen so gut wie gar nicht von dem bürgerlichen Deutschen Beamtenbund. Es war deshalb kein Wunder, daß die Beamten in Scharen entweder zum DBB. überliefen oder wieder ins große Heer der passiven Elemente zurückverfielen.

Die Führer der drei freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind heute nicht weniger antirevolutionär als vor vier Jahren. Deshalb sehen sie auch keinen anderen Ausweg als die Auflösung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und den Uebergang in den Deutschen Beamtenbund.

Die Stellung der Kommunisten

Nimmt man Stellung zu den Verschmelzungsbestrebungen in der Beamtenbewegung, so muß man berücksichtigen, daß die Einigung der Beamtenschaft nicht nur ermöglicht, einen **Schlußstrich unter die verderbliche Spaltungspolitik der SPD.** zu setzen und die Beamtenschaft geschlossen in den Kampf gegen den kapitalistischen Staat zu führen, sondern daß sich in Zukunft auch die besten Aussichten für die Propagandatätigkeit für die Herstellung der Klassenfront unter den Beamten bieten. Gelingt die Verschmelzung der maßgebenden Beamtenspitzengewerkschaften, so eröffnet sich für jeden ehrlichen Klassenkämpfer ein ungeheures Agitationsfeld, das viel bessere Aussichten für die Erziehung der Beamten zum Klassenkampf, Schulter an Schulter mit den Arbeitern und Angestellten, bietet, als der von der SPD. mit allen Mitteln routinierter Parteibureaukratie beherrschte ADB.

Es ist natürlich unbestreitbar besser, unter einer Million, als unter hunderttausend Beamten arbeiten zu können. Es handelt sich aber hierbei nicht nur um eine Ueberlegung, die von zahlenmäßigen Momenten ausgeht. Das Wesentliche, worauf es ankommt, ist vielmehr die Tatsache, daß das Vorhandensein der beiden Spitzenorganisationen, ADB. und DBB., keineswegs ein fördernder Faktor, sondern eher ein Bremsklotz für die Beamtenbewegung gewesen ist. Gewiß betrieb der ADB. eine radikalere Agitation als der DBB.; aber was die Taten anbelangt, so dachte er gar nicht daran, etwa die Bewegung vorwärts zu treiben. Dazu waren die Hemmungen viel zu groß: Rücksichtnahme auf die Braun-Severing-Regierung in Preußen, um nur ein Beispiel zu nennen. Letzten Endes kamen nur gemeinsame Eingaben oder Bittgänge bei der Regierung heraus. Gegen unliebsame Mahner und Dränger, gegen Kommunisten etwa, ging man von seiten des ADB. genau so vor, wie es von seiten der Vorstände der Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften geschehen ist.

Wenn die Mitglieder des ADB. bei verschiedenen Gelegenheiten mit angesehen hätten, wie weit der **Konkurrenzkampf zwischen ADB. und DBB.** ausgeartet ist, wie sich sozialdemokratische Beamtenvertreter vom ADB. mit sozialdemokratischen Beamtenvertretern vom DBB. unter dem wohlwollenden Schmunzeln der Regierungsvertreter in den Haaren lagen, so wären sie sich darüber klar gewesen, daß Nutznießer der Abspaltung des ADB. einzig und allein die jeweilige Regierung war. Jeder Versuch, diesem Konkurrenzkampf ein Ende zu bereiten, muß mit allen Mitteln unterstützt werden.

Es könnte nun eingewendet werden, daß doch im Verkehrsbund und im Eisenbahnerverband durch Zusammenfassung von Arbeitern, Angestellten und Beamten der gleichen Reichsverwaltung in einer Organisation wenigstens der Versuch gemacht worden sei, dem Gedanken des Industrieverbandes nahe zu kommen. Auch hier kann man durchaus noch nicht davon sprechen, daß die betreffenden Verbände schon wirkliche Industrieverbände wären. So sehr auch dieser Versuch zu begrüßen und zu unterstützen ist, so kann man doch nicht darüber hinwegkommen, daß nur ein relativ kleiner Teil der Beamtenschaft von diesen Organisationen erfaßt wurde, während die überwältigende Mehrheit nach wie vor in besonderen Beamtenorganisationen steckt. Die Aufgabe lautet also: **Gewinnung dieser großen Mehrzahl der Beamten, die zum Teil noch den Arbeitern feindlich gegenüberstehen, für den Gedanken des Industrieverbandes.**

Bei allen Besoldungsverhandlungen in den letzten Jahren werden die Beamten immer wieder bemerkt haben, daß noch jede Regierung — meist mit sozialdemokratischer Hilfe — und bisher leider mit Erfolg den Versuch gemacht hat, gegen die Besoldungsforderungen der Beamten die noch größere Notlage der Arbeiterschaft ins Feld zu führen. Ein besonders typisches Beispiel dafür war, daß der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, mit stillschweigender Duldung eines prominenten ADB.-Führers zur Unterstützung der Marx-Regierung in dieselbe Kerbe hieb und mit scheinheiligem Bedauern auf die Not der Erwerbslosen hinwies, um die ablehnende Haltung seiner Fraktion zu den Forderungen der Beamten auf Besoldungserhöhungen zu motivieren. Schon die Abwehr solcher Versuche macht eine enge Verbindung zwischen Beamten und Arbeitern, ein engeres organisatorisches Verhältnis notwendig.

Einer Verschmelzung, die ehrlichen oppositionellen Beamten nichts in den Weg stellt, trotzdem hierbei die Bamten sich zunächst von den „Industrieverbänden" der Eisenbahner und der Verkehrsarbeiter abwenden. Die Umwandlung der Gewerkschaften in Industrieverbände ist eine Grundfrage der revolutihnären Bewegung, und es ist erstaunlich, daß die erst seit wenigen Jahren gewerkschaftlich tätigen Beamten die Bedeutung dieser Frage noch nicht begriffen haben.

Zusammenschluß der Gewerkschaften bedeutet das Ende der utopischen, nur zu Spaltungszwecken erfundenen Dreisäulentheorie, weil er über die Einheit der Beamtengewerkschaft hinaus zur **Einigung der gesamten Gewerkschaftsbewegung führen kann,** weil er die Radikalisierung der Beamtenschaft leichter macht und sie auf den Boden des Klassenkampfes, an die Seite der Arbeiter und Angestellten führt.

•

Der Deutsche Beamtenbund hielt in den letzten Tagen eine Sitzung seines Bundesvorstandes in Berlin ab, in der sehr eingehend über den Stand der Einigungsbestrebungen mit den christlichen und den freigewerkschaftlichen Beamtenverbänden gesprochen wurde. Nach mehrstündiger Debatte wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß die Versammelten von den bisherigen Ergebnissen der Einigungsverhandlungen Kenntnis genommen haben und daß der Bundesvorstand die mit den Einigungsverhandlungen beauftragte Kommission ersucht, ihre Bemühungen in der bisherigen Weise fortzusetzen.

Schiedssprüche mit Geheimklauseln

In der Remscheider Metallindustrie wurde im Juli dieses Jahres ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der bisherige Zustand im allgemeinen fast unverändert bestehen bleibt. Da die Konjunktur in der Remscheider Metallindustrie zurzeit schlecht war und der Bevollmächtigte des DMV. darauf hinwies, daß der neue Schiedsspruch keinerlei Verschlechterung gegenüber den bestehenden Verhältnissen zur Folge hätte, stimmten die Arbeiter dem Spruche zu. Wie aber jetzt bekannt wird, wurde bei den damaligen Verhandlungen zwischen Volkmann und den Bevollmächtigten des Unternehmerverbandes eine von dem Schlichter beglaubigte Protokollnotiz über das Verhandlungsprotokoll aufgenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Unter den Vertragskontrahenten herrscht Uebereinkunft dahingehend, daß es im Sinne des Absatzes 2 c des durch den heutigen Schiedsspruch zustande gekommenen Betrages ist, wenn in den Betrieben, die sich in besonderer Notlage befinden, durch Vereinbarung mit der Betriebsvertretung (Belegschaft) eine Abgeltung des Urlaubs dadurch erfolgt, daß eine **Verpflichtung zu einer die augenblickliche Arbeitszeit übersteigenden Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gewährt wird.**"

In gutes Deutsch übertragen heißt das nichts anderes, als daß die Arbeiter verpflichtet sind, ihren Urlaub durch spätere Mehrarbeit wieder „abzugelten". Der Umstand, der dem vorliegenden Fall eine Bedeutung gibt, die ihn weit über das Bereich einer örtlichen Angelegenheit hinaushebt, ist die Tatsache, daß **die Gewerkschaftsführung mit den Unternehmervertretern in geheimer Abmachung eine wesentliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vereinbaren,** die in dem veröffentlichten Schiedsspruch nicht zum Ausdruck kommt. Es scheint sich hier für gewisse Gewerkschafts„führer", denen das Drängen der Arbeiterschaft nach erhöhter Aktivität einer stärkeren Kampftätigkeit der Gewerkschaften für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen sehr unangenehm ist, ein überraschender Ausweg zu bieten: Sie schließen Tarifverträge ab, die den Wünschen der Arbeiter einigermaßen gerecht werden, und vereinbaren in „Erläuterungen", „Protokollnotizen" oder ähnlichen Geheimklauseln mit den Unternehmern wesentlich schlechtere Bedingungen, wobei sie diese Geheimverträge für das maßgebendere halten.

Lohnbewegung in der Werftindustrie

In Hamburg tagte vor einigen Tagen die Delegierten-Konferenz der Werftarbeiter des DMV. Der Verbandsvertreter Kemkens mußte zugeben, „daß die Werftarbeiter, speziell die ungelernten, unter Verhältnissen arbeiten, die einfach als skandalös bezeichnet werden müssen". Die Vertreter der Werftorte Rostock, Kiel, Vegesack und Hamburg verlangten die Kündigung des Rahmentarifes und des Lohnabkommens. Sie forderten Wiedereinführung des Achtstundentages, Beseitigung der Ueberstunden und mindestens 25prozentige Lohnerhöhung. Gegen den Willen der Vertreter des DMV. wurde die sofortige Kündigung des Rahmen- und Lohntarifes beschlossen. Es ist richtig, daß die Werftindustrie gegenwärtig sich in keiner günstigen Lage befindet. Aber man darf die Bewegung der Werftarbeiter nicht isoliert betrachten. Im Zusammenhang mit der Lohnbewegung in der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie und der Tatsache, daß in der Berliner und Thüringer Metallindustrie Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zu regeln sind, gewinnen die Aussichten der Arbeiter ein ganz anderes Bild. Hinzu kommt, daß in Hamburg, dem bedeutendsten Sitz der Werftindustrie, die sehr wichtige Gruppe der Hafenarbeiter von den Unternehmern, die einen zehnprozentigen Lohnabbau durchsetzen wollen, in die Verteidigung gedrängt ist. Gelingt hier ein Zusammenwirken mit dem Verkehrsbund und darüber hinaus mit dem Bergarbeiterverband, der in Oberschlesien wie im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Bewegungen eingeleitet hat, so würden die Werftarbeiter die ungünstige Lage ihres Wirtschaftszweiges durch die **Vereinigung ihrer Kampfkraft mit der anderer wichtiger Arbeiterschichten** mehr als ausgleichen können.

Am Donnerstag erscheint eine Erwerbslosen-Beilage. Bestellt sofort Sonderauflagen!

Sendet Erwerbslosen-Korrespondenzen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Die Stadtverordnetensitzung wird einberufen!

Durch die Forderung der kommunistischen Magistratsmitglieder und Stadtverordnetenfraktion hat sich Herr Busse endlich gezwungen gefühlt, die Stadtverordnetenversammlung einzuberufen, damit über den Stadtbankskandal Klarheit geschaffen wird. Wie wir erfahren, soll die Sitzung am nächsten Montag, dem 13. September, stattfinden. Wahrscheinlich wird von seiten des Magistrats und auch der Bürgerlichen versucht werden, trotzdem noch so viel wie möglich zu vertuschen und die fraglichen Dinge möglichst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu behandeln. Es erheben sich nämlich immer nachdrücklicher in den bürgerlichen Zeitungen Stimmen, die den Bürgermeister Seydel von der Verantwortung entlasten wollen, um damit die Sache auf ein falsches Gleis krimineller „Verfehlungen eines ungetreuen Angestellten" zu schieben. Dem muß unter allen Umständen vorgebeugt werden. Die gesamte hallische Oeffentlichkeit hat ein dringendes Interesse, selbst zu hören, was der Magistrat für Erklärungen beibringen wird, und wie sich die einzelnen Fraktionen dazu stellen werden. Es wird sich dann herausstellen, wo die Helfershelfer des Herrn Berger sitzen.

Städtetags-Delegierte!

Alle Genossen aus dem Bezirk Halle-Merseburg, die zum Provinzial-Städtetag nach Halberstadt gewählt worden sind, treffen sich Donnerstag, den 9. September, abends 8 Uhr, bei Ruhberg, Halberstadt, Braunschweiger Straße 1, zu einer wichtigen Fraktionssitzung. BL., Abt. Kompol.

Kommunale Pressetagung in Erfurt

Die 5. Jahrestagung der städtischen Nachrichten- und Presseämter führte in den Tagen vom 2. bis 4. September die Vertreter der 92 deutschen städtischen Aemter dieser Art nach Erfurt. Die Hauptversammlung im Rathause brachte nach Begrüßung der Teilnehmer und der behördlichen Vertreter mehrere Vorträge, aus denen besonders der des Frankfurter Vertreters, Max Müller, über „Städtische Amtsblätter" interessierte. Dieser verlangte Vereinheitlichung des kommunalen Publikationswesens, möglichst durch Herausgabe von Amtsblättern unter Vermeidung der Geschäftskonkurrenz und des Neuigkeitswettbewerbes gegenüber der Tagespresse und Pflege der Beziehungen zwischen Verwaltung und Oeffentlichkeit. Die Hauptversammlung gab in einer einstimmig gefaßten Entschließung den Willen kund, auf dem beschrittenen Wege engster Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Presse- und Verwaltungsstellen zu verharren unter zweckvollem Ausbau der Arbeitsgrundlage.

Keine Verlegung der Landesversicherungsanstalt

In seiner Sitzung am Freitag, dem 3. September, hat der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Mehrere Zeitungen der Provinz haben sich mit dem Gedanken einer Verlegung des Sitzes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für den Fall einer Verlegung der Verwaltung des Provinzialverbandes von Sachsen beschäftigt und bereits Kostenberechnungen hierfür aufgemacht. Demgegenüber stellt der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt fest, daß über den Sitz der Landesversicherungsanstalt lediglich deren Organe, nicht aber die provinziellen Körperschaften zu beschließen haben. In den Organen der Landesversicherungsanstalt ist zurzeit der Wunsch nach einer Verlegung der Verwaltung nicht hervorgetreten. Ob die Provinzialverwaltung ihren Sitz verlegt, wird nach Ansicht des Gesamtvorstandes auch späterhin für die Frage des Sitzes der Landesversicherungsanstalt belanglos sein."

Eine Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft in Halle

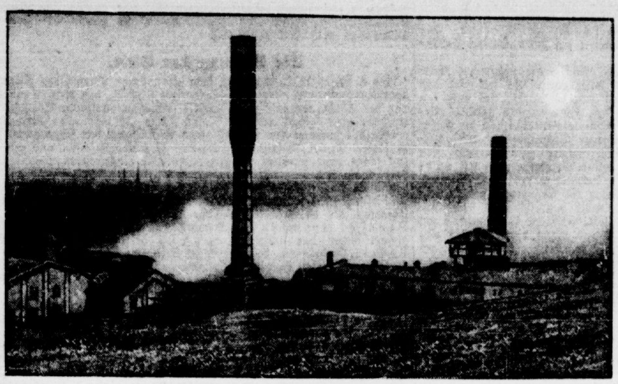
Aehnlich wie in anderen größeren Städten ist auch in Halle jetzt aus den Reihen der hiesigen Kraftdroschkenbesitzer eine Omnibusverkehrsgesellschaft gegründet, deren Zweck ist es, Gesellschaftsfahrten in die nähere und weitere Umgebung von Halle auszuführen. Die Gesellschaft, die unter dem Namen „Oveg" eingetragen ist, hat ihren Betrieb bereits mit einem Magirusomnibus aufgenommen. Am Donnerstag hatten Vertreter der maßgebenden Behörden und Körperschaften und der Presse Gelegenheit, während einer Fahrt nach Freyburg a. U. das Angenehme einer solchen von einem Fahrplan unabhängigen Reise zu beurteilen. Die Abfahrt erfolgte von Halle gegen 3 Uhr nachmittags und ging über Merseburg, Weißenfels nach Freyburg, das nach zweistündiger Fahrt erreicht wurde. Obwohl die Fahrstraße nach dort nicht immer als hervorragend zu bezeichnen ist, wurde die Strecke dennoch trotz der vielen starken Steigungen ohne Zwischenfall und Defekt zurückgelegt. Der gut abgefederte Wagen, der für annähernd 30 Personen Platz bietet, ließ seine Fahrgäste die Unebenheiten der Landstraße kaum erkennen. Der Motor ist mit einem Regulator ausgestattet, der die Geschwindigkeit selbst bei Steigungen und Gefälle immer auf 42 Kilometer in der Stunde reguliert. Auch diese gleichmäßige Geschwindigkeit, ebenso wie die weiche und ruckfreie Wirkung der Bremsen wird von jedem Omnibus-Reisenden angenehm empfunden. Auch den Arbeiterorganisationen kann bei irgendwelchen Ausflügen die Benutzung des Omnibusses der „Oveg" empfohlen werden, zumal sich der Fahrpreis bei voller Besetzung des Wagens nur um ein Geringes höher stellt als die Fahrpreise der Eisenbahn. Außerdem dürfte zu erwägen sein, ob die Fahrt in einem solchen Schnellkraftwagen unter der Obhut eines sicheren und aufmerksamen Kraftwagenführers nicht erheblich mehr Sicherheit bietet als die Reichsbahn, die durch ihren Beamtenabbau und der damit verbundenen Verwahrlosung ihres technischen Apparates wirklich keine Sicherheit mehr für das Leben und die Gesundheit ihrer Fahrgäste bieten kann.

Die Kirche hat einen großen Magen

Sie predigt zwar ihren Anhängern immer Demut und Bescheidenheit, aber gleichzeitig auch das bezeichnende Wort: Richtet Euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Taten. Wer sich z. B. nach den Taten des hallischen Evangelischen Kirchenamtes richten wollte, würde bald wegen Erpressung eingesperrt werden. Die Kirche aber darf machen, was sie will. Sie verschickt Formulare mit Veranlagung für die Kirchensteuer an alle Leute, deren sie nur habhaft werden kann. Selbst wenn jemand seit Jahren aus der Kirche ausgetreten ist, wird er mit solchen Veranlagungen belästigt. So soll eine Genossin, welche bereits seit 1919 nicht mehr der Kirche angehört, für dieses Jahr 41,60 Mark Kirchensteuer bezahlen. Der Herr Oberregierungsrat Weißleder zeichnet verantwortlich für diesen Unfug. Die Genossin beantwortete das Schreiben des hallischen Finanzamtes, daß sie seit 1919 aus der Kirche ausgetreten sei und gab auch die Stelle an, wo der Austritt erfolgt war. Das genügte aber den bequemen Herrschaften noch nicht. Das Evangelische Kirchenamt in der Breitestraße verlangt in einem weiteren Schreiben, daß die zur Begründung des Einspruches dienenden Tatsachen schriftlich beigebracht werden müßten. Es soll also eine amtliche Bescheinigung über den erfolgten Kirchenaustritt eingesandt werden. Eine derartige Unverschämtheit ist kaum glaublich. Danach müßte jeder, der aus der Kirche ausgetreten ist, jährlich dem hochwohllöblichen Evangelischen Kirchenamt solche Bescheinigung beibringen. Die Leute sollen sich gefälligst um ihre Mitglieder kümmern, die noch so dämlich sind, durch Finanzierung **und Anbetung den großen Magen der Kirche zu stopfen.** Sie mögen aber jeden unbelästigt lassen, der durch gesetzmäßig richtig erfolgten Kirchenaustritt bewiesen hat, daß er von der schwarzröckigen Gesellschaft nicht mehr behelligt zu werden wünscht.

An der Saale hellem Strande ...

Die Burgen, die in diesem Liede besungen werden, stehen auch **heute noch an dem Strande, dessen „Helligkeit" allerdings von manchen giftigen und rußigen Dunstwolke getrübt wird.** Die Burgen ehemaliger Raubritter sind verfallen. Die Nachkommen dieser Raubritter haben sich vermehrt, neue zahlreiche Burgen errichtet und betreiben auch ihre Räubereien in vermehrter Auflage. Ihre Raubgier nennen sie „Geschäft", ihre Burgen werden als Fabriken bezeichnet, und ihre räuberische Tätigkeit richtet sich gegen die breite Masse des Volkes, die nicht nur in diesen modernen Burgen nach Strich und Faden ausgebeutet wird, sondern die als



Konsument auch noch die von ihr selbst für geringe Entlohnung angefertigte Ware teuer bezahlen muß. Ja, sogar die uneingeschränkte Macht des ehemaligen Raubrittergeschlechts hat sich auf die modernen Räuber übertragen.

Unser Bild zeigt die Teilansicht einer solchen modernen Raubritterburg, die auf dem rechten Saaleufer unweit der Burgruine Giebichenstein liegt. Es ist die **Cröllwitzer Papierfabrik.** Bei Betrachten dieser Fabrikanlage liefert schon unser Bild den Nachweis, daß es keine Behörde, keine staatliche oder kommunale Institution gibt, die den Papieraktionären den Daumen auf das Auge drücken und ein Machtwort sprechen kann. Wir alle kennen mehr oder weniger die Cröllwitzer Gerüche, die schon Jahr und Tag die Einwohner von Halle belästigen und gesundheitlich gefährden. Zahlreiche Beschwerden sind an Magistrat, Stadtverordnetenversammlung und an die Gesundheitsbehörden gerichtet und ebenso zahlreich sind die Sitzungen und Beschlüsse dieser Körperschaften, die ganz so taten, als wären sie mächtiger als die Aktionäre jener Papierfabrik. Es cröllwitzt noch heute, und das ist wohl der beste Beweis dafür, daß die modernen Raubritter aus dem Saaletal getreu der Tradition ihrer Vorfahren in bezug auf Behörde usw. mit Götz von Berlichingen denken.

Wie gräßlich diese ekelerregenden Gerüche sind, zeigt ebenfalls unser Bild. **Man sieht deutlich, wie sich die giftigen Abdämpfe in dichten Schwaden südöstlich in die Stadt wälzen.** Besonders aus dem im Vordergrund sichtbaren hohen Schornstein kommen die Rauchschwaden. Aschenregen ergießt sich über das ganze Terrain. Wenn sich dieser Pesthauch heranwälzt, hält man es selbst in den schönen Anlagen des Amtsgartens oder des Zoologischen Gartens nicht mehr aus. Alles, was nicht in dem Dunstkreis von Cröllwitz wohnt, flüchtet, um dem Pesthauch zu entgehen. Als kürzlich in einem Konzertlokal des nördlichen Stadtteils während eines Konzertes sich die Cröllwitzer Gerüche ganz plötzlich bemerkbar machten, konnte man beobachten, wie das Publikum scharenweise den Konzertgarten verließ, obwohl das Konzert noch nicht sein Ende erreicht hatte. Am meisten haben freilich die Einwohner vom Vorort Cröllwitz unter diesen Schwefeldämpfen und der Aschenplage zu leiden.

Und die Arbeiter? — Nun, soweit sie in dieser Räuberhöhle beschäftigt sind, brauchen sie nicht erst den Zoo oder in Ermangelung des nötigen Eintrittsgeldes den Amtsgarten zu besuchen, um zu wissen was Cröllwitz heißt. Sie arbeiten täglich lange Stunden für wenige Groschen in dieser Stänkerburg, wenn sie verbraucht sind, wirft man sie wie jeden anderen Arbeiter auf das Straßenpflaster. Es gibt sogar noch viele unter diesen, die in Befürchtung eines zu frühen Abbaus in das Horn ihrer Ausbeuter und Peiniger blasen und der breiten Oeffentlichkeit weismachen wollen, daß es mit dem Gestank „gar nicht so schlimm" sei. Von seiten der maßgebenden Raubritter fehlt nun nur noch die Behauptung, daß ihre Dünste vitaminhaltig und daher gesund für den menschlichen Organismus seien, um das Saaletal bei Cröllwitz für einen Kuraufenthalt zu empfehlen. Allerdings dürfte sich eine solche Kur für Lungenkranke weniger eignen, für Dickleibige und Ueberernährte aber den gewünschten Erfolg, nämlich eine erhebliche Gewichtsabnahme, erreichen. Das Projekt, in den Cröllwitzer Dunstkreis die Stadthalle zu errichten, ist überhaupt aus diesen praktischen Erwägungen heraus entstanden. Jedenfalls wäre es ratsam, jeden Aktionär dieser Fabrikanlage einmal längere Zeit den Dünsten seiner Profitquelle auszusetzen. Vielleicht würden diese Herrschaften dann auch zu der Ansicht kommen, daß das Saaletal bei Cröllwitz jedenfalls weniger schön ist. Die Arbeiterschaft schwärmt schon lange nicht mehr in süßlicher Romantik und singt dafür in bezug auf alte Burgruinen folgenden Vers:

Früher standen Räuberburgen
Von der Ritter frechen Brut,
Die dem Wandrer aufgelauert,
Ihm zu rauben Hab und Gut.
Heut' in den modernen Burgen
Das Arbeitsvolk wird ausgebeut' — —
Auf dem Wege des Gesetzes,
Das ist der „Fortschritt" unserer Zeit!

Tz.

Eine Niederlage

holte sich der wegen parteischädigender Handlungen aus der KPD. ausgeschlossene Studienrat Dr. Schwarz am vorigen Freitag, als er in Halle den Versuch unternahm, Spaltungsarbeit zu betreiben. Um „Massen" auf die Beine zu bringen, mußte der Industrieverband als Aushängeschild dienen. Trotz aller Mühen des Angestellten Rößling, waren nur 48 Personen erschienen, darunter noch ein Teil KPD.-Genossen, die die Argumente eines Schwarz einmal mündlich hören wollten. Zum Thema: „Politik und Tagesaufgaben" sprach Schwarz kein Wort, er benutzte die Versammlung des Industrieverbandes unter dem Beifall der wenigen KAP.-Leute zu einer wüsten Hetze gegen die KPD.

Unter dem Stichwort: „Wie stehen die einzelnen Parteien zur Revolution", bemerkte Schwarz: „Ich kann mir eine Charakteristik der SPD. ersparen, vielmehr werde ich die konterrevolutionäre Brandler-Politik der KPD., die Koalitionspolitik der KPD. mit der Bourgeoisie brandmarken". Wer nun erwartet hatte, daß der Phrasenheld auch sachliche Beweise seiner Verleumdungen bringen würde, wurde enttäuscht. Nicht ein einziger Beweis wurde erbracht. Wegen der Solidaritätsaktion für die streikenden englischen Bergarbeiter wurde wieder die KPD. begeifert, weil sie dadurch den schwankenden Führer Cook unterstütze. Cook sei ein ausgesprochener Konterrevolutionär, ein Freund der englischen Bischöfe, der, anstatt zum bewaffneten Kampf zu rufen, im Generalrat und mit der Bourgeoisie verhandele. Schwarz sprach kein Wort vom heroischen Kampfe der englischen Arbeitsbrüder, nichts von der Tatsache, daß in der Urabstimmung die englischen Bergarbeiter den Vermittlungsvorschlag der Bischöfe mit übergroßer Mehrheit abgelehnt haben, nichts von der Propaganda der KPD., durch aktiven Kampf der deutschen Bergarbeiter die Kohlenzufuhr nach England zu unterbinden. Der Genosse Thälmann wurde von Schwarz in der gemeinsten Weise verleumdet. Schwarz gab sich dann die größte Mühe, die Versammlung auf ein niedriges Niveau zu bringen. Um den Beifall einiger junger Menschen zu bekommen, wühlte der Herr Studienrat im Schmutz und richtete sich damit selbst.

Genosse Lademann nahm Gelegenheit, die Gemeinheiten eines Renegaten genügend bloßzustellen. Schwarz ist zum Schädling der Arbeiterbewegung geworden. Unter radikaler Maske dient er mit Verleumdungen und Phrasen der Konterrevolution. Mit diesen Methoden hat sich Schwarz am Freitag selbst gerichtet. Trotz aller Mühe gelang es ihm im Schlußwort nicht, Lademanns Ausführungen zu entkräften. Nach zehn Minuten mußte er abtreten, und nur die Entschuldigung, es sei schon zu spät, rettete ihn vor der Lächerlichkeit.

Interessant ist noch, festzustellen, daß Schwarz bei den Ausführungen des KAP.-Mitgliedes Mettin behauptete: Auch die KAPD. sei mit im neugegründeten Spartakuskartell vertreten. Eine schöne Gesellschaft ist da zusammengewürfelt: Schwarz, Korsch, Katz, Pfempfert, Rut Fischer, Maslow. Wie wäre es, wenn die Herrschaften endlich Farbe bekennen würden und ihr Kartell: Antibolschewistische Liga im Dienste der Konterrevolution tauften?

An die Kameraden des RJB. und der Roten Jungfront!

Anläßlich des am 12. September in Bitterfeld stattfindenden internationalen Jugendtages halten wir es für unsere Pflicht, die Kameraden des RJB. und Roten Jungfront aufzufordern an dieser hochwichtigen politischen Veranstaltung sich restlos zu beteiligen. Wer ohne Grund es verabsäumt, von dieser Veranstaltung fernzubleiben, schädigt die proletarischen Jugendinteressen und ist nicht würdig, roter Frontsoldat zu sein. Am 12. September stelle jeder seinen Mann in Bitterfeld.

Gauleitung RJB. Halle-Merseburg.

Hallische Tageschronik

Praktische Solidarität

In der am 5. September stattgefundenen Beamtenkonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Halle, wurden 73 Mark für die englischen Bergarbeiter gesammelt.

Achtung, Zellengruppenleiter! Heute Kontrollstempel abholen. Zimmer 4.

Ein roher Patron. In der Nacht vom 4. zum 5. September zwischen 1 und 2 Uhr wurde in der Trothaer Straße eine 19 Jahre alte weibliche Person von ihrem Stiefvater dermaßen verprügelt, daß vorübergehende Personen daran Anstoß nahmen und ebenfalls mit ihm in Streit gerieten. Durch hinzukommende Polizeibeamte wurden weitere Tätlichkeiten verhindert.

Streitigkeiten. Am 5. September gegen 2.50 Uhr vormittags wurde das Ueberfallkommando nach einer Gastwirtschaft am Moritzzwinger gerufen, wo angeblich Gäste sich weigerten, ihre Zeche zu zahlen und den Gastwirt tätlich angegriffen hatten. Durch das Ueberfallkommando wurde die Angelegenheit geregelt. — Am 5. September gegen 5.50 Uhr nachmittags wurde das Ueberfallkommando nach einem Café in der Geiststraße gerufen, wo zwischen mehreren Personen eine Schlägerei entstanden war. Durch die Polizeibeamten wurde der Streit geschlichtet.

Beschädigte Straßenbahn. Am 4. September, gegen 3 Uhr nachmittags, scheute in der Delitzscher Straße das Pferd eines Fleischerwagens und schob den Wagen rückwärts, so daß dieser mit einem Straßenbahnwagen zusammnstieß. Die Plattform des Straßenbahnwagens wurde leicht eingedrückt, Personen wurden nicht verletzt. Verkehrsstörungen sind nicht entstanden.

Vergaserbrand. Am 4. September, gegen 4.30 Uhr nachmittags, entstand an der Ecke Herrenstraße-Schwemme in einem auswärtigen Personenkraftwagen ein Vergaserbrand. Durch die herbeigerufene Feuerwehr wurde das Feuer gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden.

Feuermelderspuk. Am 4. September, gegen 5 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr nach dem Thaliasaal in der Geiststraße gerufen, wo sich der Feuermelder infolge Störungen selbständig in Tätigkeit gesetzt hatte. Die Feuerwehr konnte daher sofort wieder abrücken.

Schwere Verkehrsstörung am Roßplatz. Am 4. September gegen 5.20 Uhr nachmittags fuhr in der Dessauer Straße ein aus Richtung Gertraudenfriedhof kommender Straßenbahnwagen bei einem Gleiswechsel auf einen Sonderwagen auf, drückte diesen aus den Schienen und schob ihn bis auf den Bürgersteig. Hierbei wurden die Pferde eines dort haltenden Flaschenbierwagens so schwer verletzt, daß sie durch die Feuerwehr von der Straße entfernt werden mußten. Ferner wurde ein Pfeiler einer Toreinfahrt stark beschädigt und ein auf dem Bürgersteig stehender Baum umgerissen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde. Der Straßenbahnverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Volkspark. Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr, findet das letzte Sommerkonzert unter Mitwirkung des „Freien Sänger-Chors" statt. Musikdirektor Schütze wird mit seinem 40 Mann starken Orchester die besten und größten Werke der Sinfonie zum Vortrag bringen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. und für die Erwerbslosen 30 Pf.

Proletarische Tribüne. Die heutige Musikübungsstunde muß Umstände halber ausfallen. Statt dessen müssen sich alle am „Bunten Abend" Beteiligten zur Probe **pünktlich heute abend um 8 Uhr im „Volkspark" einfinden.**

Metallarbeiter! Dienstag, den 7. September, abends 7½ Uhr, äußerst wichtige Funktionärversammlung im „Volkspark". Stellungnahme zum Lohnabkommen und Werbewoche. Kein Kollege darf fehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101926090б-18/fragment/page=0006

…u alle Mitglieder des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes!

…n Mittwoch, dem 8. September, abends 8 Uhr,

… im „Volkspark" eine große Kundgebung zur Ehrung der … September 1917 erschossenen revolutionären Matrosen …pietsch und Köbis statt. Hierzu erscheint eine Dele… der Roten Marine, die am Mittwochabend 8 Uhr auf dem … in Empfang genommen wird. Vom Bahnhof aus nach „Volkspark" findet ein Fackelzug statt. An diesem Fackel… beteiligt sich der Rote Frauen- und Mädchen-Bund. Alle Ge… werden ersucht, an diesem Fackelzug teilzunehmen. Die … können bereits im Vorverkauf bezogen werden, und zwar …genden Stellen: „Volkspark", „Loests Hof", Merseburger … und beim RFB.-Kamerad Stössel, Trödel 1, zum Preise … Pf. Unsere Genossinnen sammeln sich nicht auf den RFB.-…, sondern Sammelpunkt für den Roten Frauen- und Mäd…bund ist Mittwoch abend 7 Uhr auf dem Paradeplatz, von wo … geschlossen nach dem Bahnhof marschieren.

…nossinnen, es gilt, die erschossenen Matrosen zu ehren. Des… heraus zu dieser Kundgebung! **Gauleitung des RFMB.**

…orbildliche Solidarität der Arbeiterschaft Mitteldeutschlands

… 2. und 3. September wurden dem Landesausschuß … für **die englischen Bergarbeiter** folgende Beträge über…:

…aktion des „Klassenkampf" und Geschäftsleitung der Produktiv-Genossenschaft	227,50 Mk.
…aufmännisches Personal d. Produktiv-Genossenschaft	54,— Mk.
…nisches Personal der Produktiv-Genossenschaft	61,— Mk.
…meinde- u. Staatsarbeiterverband, Fil. Weißenfels	50,— Mk.
…schaft der Fa. Prinzler & Söhne, Büschdorf	20,50 Mk.
…d. Allgem. Konsumvereins Halle (Akonto)	200,— Mk.
…gem. Konsumverein, Verkaufsstelle Lochau	29,— Mk.
…gestellte der IAH.	18,— Mk.

…llen Arbeitskollegen, die sich bis heute noch nicht an dem …werk für die englischen Arbeitsbrüder beteiligt haben, muß … Opferwilligkeit ein Beispiel sein!

…endorf

…RB. Dienstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, findet im „…schlößchen" unsere Mitgliederversammlung statt. Das Er… aller Genossinnen ist Pflicht. Ferner fordern wir alle Ge… sowie alle proletarischen Frauen auf, sich Mittwoch abend … Empfang der Roten Marine zu beteiligen. Antreten 7 Uhr …platz.

…

…effentliche Einwohnerversammlung. Heute, … den 6. September, abends 8 Uhr, findet bei Richter eine … Einwohnerversammlung statt mit dem Thema: Ruhe… des Gemeindevorstehers und die Stellung der vorgesetzten …den. Um rege Beteiligung wird ersucht. — Dienstag abend … im Gemeindeamt: Gemeindevertretersitzung.

Neues vom Tage

Die Dawes-Bahn verlottert immer mehr

… der Nähe Berlins wäre gestern beinahe ein Eisenbahn… passiert. Im D-Zug Zinnowitz—Berlin wurden die … durch ein wiederholt hörbares krachendes Geräusch er…. Es zeigte sich, daß Kuppelungsteile zerrissen waren. … Bünde i. W. fuhr der Personenzug Rahden—Herford bei …fahrt einer Lokomotive in die Flanke und brachte vier dem …zug angehängte Güterwagen zur Entgleisung, so … beide Geleise der Strecke Hannover—Osnabrück gesperrt werden …. Personen kamen nicht zu Schaden.

Fünf Gebäude eingeäschert

… aus Greifswald berichtet wird, entstand in Neun… auf dem Anwesen des Müllermeisters Suhr ein Feuer, … bald auf die benachbarten Gebäude übersprang. Fünf Ge…, darunter drei Wohnhäuser, wurden eingeäschert.

…olgen des Wegwerfens einer brennenden Zigarette

… Warschau wird gemeldet: In Drohobycz geriet infolge … Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs, der eine brennende Ziga… wegwarf, ein Haus, in dem sich ein Benzin- und Naphtawerk, … Apotheke und eine Bankfiliale befanden, in Brand. In… der Explosion im Keller des Hauses stürzte das Gebäude ein. … Chauffeur und zwei andere Personen fanden den Tod; …sonen wurden verletzt.

Zehn Bauerngehöfte durch Feuer vernichtet

… Tage brach in der Gemeinde Majchakoitten in Wesi… ein Brand aus, dem zehn Bauerngehöfte mit der ganzen … und allen landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. … Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt.

Acht Tote bei einem Autounglück

… Lastkraftwagen der Klausenburger Brauerei stürzte … Nähe Faneschul eine Böschung hinunter und überschlug sich. … den zehn Insassen sind acht getötet und zwei schwer verletzt ….

Opfer des Grubenkapitals

… schwere Explosion ereignete sich in einer Kohlengrube …ahola im Staate Texas. **Sechzehn Leichen wurden zutage** ….

Aus den Provinz-Landesanstalten Erfurt, Nordhausen und Trautenstein

Die Insassen der Provinziallandesanstalten der Provinz Sachsen rekrutieren sich hauptsächlich aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, denn die besitzenden Kreise haben es nicht notwendig, ihre Kinder hier unterzubringen. Diese werden in Privatanstalten untergebracht, wo natürlich dementsprechend dann die Unterbringungskosten auch bedeutend höher sind als in den Provinzanstalten, denn allzuviel Mittel hat der Staat für derartige Einrichtungen nicht übrig. Das ganze System ist ja aufs Sparen eingerichtet. Die Arbeit in den Anstalten, ausgenommen natürlich die Irrenanstalten, wird hauptsächlich von den Insassen selbst verrichtet. Dabei wird natürlich das Maß der Höchstleistung, vor allem bei den Kindern, in vielen Fällen sehr überschritten. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß auch hier eine Art Ausbeutungssystem besteht. Das ist vor allem bei den Kindern zu sagen, die sich außerhalb der Anstalt in sogenannter Familienpflege befinden, wobei in sehr vielen Fällen diese Mißstände überhaupt nicht aufgedeckt werden, es sei denn, daß sie zum Skandal ausarten und wo dann wohl oder übel eingegriffen werden muß.

In Erfurt befindet sich die **Landesheilanstalt für Taubstumme.** Diese ist vor einigen Jahren neuerrichtet. Die Insassen sind Kinder von 6 bis 16 Jahren. Man versucht, dieselben zu halbwegs brauchbaren Menschen zu erziehen. Die Kinder machen zum größten Teil einen sehr traurigen Eindruck, vor allem diejenigen, die neu in die Anstalt eingeliefert werden. Der Unterricht, der hier erteilt wird, ist für Lehrer und Kinder sehr anstrengend. Man unterscheidet zwischen begabten und weniger begabten Kindern. Religion als Lehrfach ist anscheinend vorherrschend. Vier Stunden Religion ist jedenfalls des Guten zuviel; es wäre besser, nicht zuviel Zeit mit diesem Verdummungsmittel zu verschwenden und an dessen Stelle Fächer einzusetzen, die die Kinder in ihrem späteren Leben besser gebrauchen können. Die Arbeitervertreter in den Parlamenten müssen dafür sorgen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Die Verpflegungssätze, die pro Kind berechnet werden, betragen in der Anstalt selbst 0,65 Mk. pro Tag, außerhalb der Anstalt in Privat 1,10 Mk. Es wird wohl niemand behaupten können, daß diese Sätze zu hoch sind; sie bedürfen im Gegenteil bei den heutigen Verhältnissen einer Aufbesserung, damit auch hier etwas mehr geboten wird. Ein besonders großer Mangel, der hoffentlich bald beseitigt wird, ist, daß keine Gelegenheit vorhanden ist, wo schwächliche Kinder auch bei schlechtem Wetter, im Freien geschützt, untergebracht werden können, um durch Liegekuren den schwachen Körper zu stählen. Es wäre vor allem eine geschützte Veranda dringend notwendig.

Das Leben der Kinder, die außerhalb der Anstalt bei Familien untergebracht sind, kann man schwer ergründen. Hoffentlich läßt man sich nicht davon leiten, an diesen armen unglücklichen Menschen noch zu verdienen, indem man sie zu jeder Arbeit heranzieht. Wenn die Kinder 16 Jahre alt sind, dann versucht man dieselben irgendwo in der Lehre unterzubringen. Hier zeigt sich das kapitalistische System in seiner ganzen Brutalität. Es fällt sehr schwer, diese Unglücklichen irgendwo in der Lehre unterzubringen, denn der Kapitalismus braucht nur vollwertige Menschen, die er voll und ganz ausbeuten kann. Der größte Teil wird in der Landwirtschaft verwendet.

Die **Landeserziehungsanstalt Nordhausen** hat den Ruf, eine der mustergültigsten in ganz Deutschland zu sein. Was Sauberkeit und Hygiene der Räume anbetrifft, muß man sagen, daß diese einwandfrei sind. Auch hier wird die Arbeit nur von den Insassen geleistet, die aus erziehungsbedürftigen Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 16 Jahren sich zusammensetzen. Als nicht mustergültig dürfte manche Arbeit betrachtet werden, die von den Zöglingen geleistet werden muß. Es mutet einem sehr eigentümlich an, daß zum Beispiel 7000 Zentner Kohlen jährlich von 10 bis 14jährigen Knaben durch Traglasten, die ungefähr 60 Pfund wiegen, in den Keller transportiert werden müssen. Dabei sind die Zugangswege so winklich, daß sich die Zöglinge öfters die Haut von den Händen schinden. Bei der großen Arbeitslosigkeit, die auch in Nordhausen herrscht, dürfte es ein leichtes für den Direktor der Anstalt sein, für diese Zwecke Hilfskräfte zu verwenden. Auch hier findet man, daß Religionsunterricht in ausgiebigem Maße erteilt wird. Der alte wilhelminische Geist steckt auch noch in den Räumen, denn in den Schulzimmern der Anstalt wird das Völkermorden durch Schlachtenbilder reichlich verherrlicht. Es wird die höchste Zeit, daß diese Sorte Wandschmuck verschwindet. Dieser Geist kommt auch noch in den Liedern der Zöglingskapelle zum Ausdruck, denn der „preußische Präsentiermarsch" und die „Wacht am Rhein" scheinen die Lieblingslieder des Kapellmeisters zu sein.

Auch scheint man in der Handhabe der **Prügelstrafe** nicht allzu sehr zu geizen. Auffallend sind die Strafen, in denen Stockhiebe eine große Rolle spielen. Es zeigt jedenfalls nicht von einer allzugroßen Erziehungsbegabung der leitenden Instanzen, wenn man sich dieser altertümlichen Methoden bedient. Jedenfalls gibt es andere Mittel, die Kinder zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

200 Kinder sind außerhalb der Anstalt untergebracht, und gerade bei diesen mag manches noch besserungsbedürftig sein, denn nur ab und zu dringt irgendein Fall an die Oeffentlichkeit, wo alles andere, nur keine gute Erziehung, festgestellt werden mußte.

Die **Landeskuranstalt Trautenstein** ist für lungentuberkulose Kinder vorgesehen. Das Ideal einer Provinzanstalt für derartige Zwecke ist sie bei weitem nicht. Ihr früherer Besitzer, ein Pfarrer, hat das Gebäude für 6000 Mark jährlich an die Provinz verpachtet. Wirklich ein schöner Batzen Geld, das dieser Gottesmann außer seinem Gehalt oder seiner Pension noch verdient. Die Anstalt ist für kurze Zeit geschlossen, da eine Masernepidemie ausgebrochen war und sie erst gründlich desinfiziert werden muß. Hier können 63 Kinder untergebracht werden, bei der großen Verbreitung dieser Volksseuche für eine Provinz etwas wenig. Es zeigt sich immer und immer wieder, daß auf diesem Gebiet von seiten der Arbeitervertreter im Provinziallandtag noch sehr viel Arbeit geleistet werden muß.

Viele Menschenverluste bei einem Taifun

Die Ostküste Japans wurde von einem schweren Taifun heimgesucht. Man rechnet mit etwa **hundert Toten,** unter ihnen insbesondere Fischer, die durch den Taifun überrascht wurden und ertranken. Infolge Unterspülung eines Bahndammes **entgleiste ein Eisenbahnzug. Fünfzig Flugzeuge wurden zerstört.** Durch die Gewalt des Sturmes wurde das Glasdach des Flughafens von Alonaga Hara glatt weggefegt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen, sowie der Verkehr überhaupt, sind unterbrochen. Beim Einsturz eines Schulhauses wurden vierzehn Kinder getötet.

Gummifabrik Seelze niedergebrannt

Die Regenieranstalt der Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Company in Seelze, unmittelbar an der Bahnlinie Hannover—Köln, geriet in Brand und wurde fast gänzlich vernichtet. Schätzungsweise sind vier- bis fünfhundert Tonnen Gummiabfälle in Brand geraten, darüber hinaus wurden die ausgedehnten Baulichkeiten der Fabrik ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch wird Selbstentzündung angenommen. Da am Sonntag die Arbeit im Betriebe ruht, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Aus der Jugendbewegung

Kommunistischer Jugend-Verband Halle

Jugendgenossen! Rüstet zum Internationalen Jugendtag in **Bitterfeld.** Zeichnet Euch in die Listen ein, welche in den einzelnen Gruppen ausliegen. Bis spätestens Freitag abend muß das Fahrgeld (1,30 Mk.) bezahlt sein. Die Abfahrt erfolgt Sonntag früh.

UBL. des KJVD. Halle-Saalkreis.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Das Aerztliche Volksbuch

Gemeinverständliche Gesundheitspflege. Herausgegeben von **Dr. med. Heinrich Meng, Stuttgart,** unter Mitwirkung von Dr. med. Paul Federn, Wien, und Dr. med. Karl August Fießler, Berlin, und Mitarbeit von über 40 Aerzten und Naturforschern. 1650 Seiten großoktav, und 110 teils farbige Tafeln. Hippokrates-Verlag, GmbH., Stuttgart-Berlin. Preis der in Halbleinen gebundenen zwei Bände zu je 20 Mark.

Wer ein Fahrrad kauft, einen Motor erwirbt, studiert seine Maschine gründlich. Jede Schraube und jedes kleinste Teilchen will er rasch kennenlernen. Die menschliche Maschine aber ist ein Geschenk der Natur, um sie kümmert man sich daher weniger. Auch ist ihr komplizierter Bau und ihre Arbeitsweise schwer zu erfassen. Darum: Solange die Maschine geht, ist es gut; zeigt sie Schäden, wird sie früher oder später zum Arzt gebracht.

Nun ist die Maschine „Mensch" aber ein ganz besonderes Ding. Man kann sie nicht außer Gebrauch setzen, um Störungen an ihr zu beheben, wie ein Fahrrad, sondern sie muß repariert werden, während sie arbeitet.

Das ist wohl neben der Geldfrage und der physischen Angst der Hauptgrund, daß man sich so schwer entschließt, zum Arzt zu gehen.

Ein weiterer einschneidender Grund hierfür ist die betrübliche Tatsache, daß Arzt und Volk einander entfremdet sind. Der Arzt wirft dem Laien Mißtrauen, Willensschwäche und Nachlässigkeit vor, und der Laie empfindet den Arzt nur zu oft als teilnahmslos und untüchtig, zum mindesten als überlastet und daher ungründlich. Denn wer kennt nicht die Ungeduld des Arztes, wenn der Besuch zu viel Fragen stellt, die Enttäuschung des Hilfesuchenden, wenn er mit den Verhaltungsvorschriften nichts Rechtes anzufangen weiß?

Diese immer wiederkehrende gegenseitige Enttäuschung treibt Volk und Aerztestand weiter und weiter auseinander. Wäre die hygienische und medizinische Vorbildung des Volkes, also sein Verständnis für Gesundheitspflege und Heilkunde nicht so erschreckend gering, würde die Zusammenarbeit von Arzt und Kranken leichter sein.

Dem Uebelstand abzuhelfen ist vor allem die Schule berufen. Der Jugend muß erklärt werden, wie unser Körper gebaut ist, was er braucht, um gesund zu bleiben, und was zu tun ist, wenn man sich krank fühlt und der Arzt noch nicht herbeigeholt werden konnte. Aber eine solche einschneidende Aenderung im Lehrplan unserer Schulen wird wohl erst nach langen Jahren zu erreichen sein.

Darum fanden bis jetzt eine sehr große Zahl populär-medizinischer Schriften und Bücher, ja ganze mehrbändige Werke bereitwillige Aufnahme bei der Leserwelt, obwohl sie gewöhnlich enttäuschen und sich auf die Dauer nicht bewähren, denn sie sind teils einseitig in den Dienst einer bestimmten ärztlichen Schule gestellt, teils lehren sie nur eine zweifelhafte Halbkenntnis der Dinge. Gründliche Unterrichtung ist aber die Voraussetzung jeder wirklichen Volksgesundheitspflege und jeder raschen, wirkungsvollen Verständigung zwischen Arzt und Kranken.

Darum beschäftigen wir uns heute gern und eingehend mit einem neuen „Aerztlichen Volksbuch", das nach jeder Richtung hin die Aufgabe anders anpackt als seine Vorgänger. Es ist die gemeinsame Arbeit von 45 Aerzten und Professoren; alle ärztlichen Schulen sind unter den Mitarbeitern vertreten. Schon das ist eine erstaunliche Tatsache, wenn man bedenkt, wie schroff und ablehnend sich diese Schulen bis jetzt gegenüberstanden. Am „Aerztlichen Volksbuch" arbeiten Anhänger der offiziellen Staatsmedizin (Allopathie) Hand in Hand mit bekannten führenden homöopathischen Aerzten und Aerzten der Naturheillehre sowie auch Psychoanalytikern. Jede Schule wird in ihren Grundsätzen klargelegt, nirgends wird der Versuch gemacht, bestehende Gegensätze zu verbergen. Je mehr man in den beiden dicken Bänden liest, desto mehr Vertrauen faßt man zu dieser streng wissenschaftlichen, unparteiischen und dennoch leicht verständlichen Darstellung. Was aber das Werk zu einem wirklich einzigartigen stempelt, ist, daß die zahllosen innigen Zusammenhänge zwischen Gesundheitspflege und Heilkunde einerseits und Erziehung andererseits immer wieder aufgedeckt werden. Es ist geradezu verblüffend, welches ungeheure pädagogische Wissen in dieses Volksgesundheitsbuch hinein verarbeitet wurde und welche große Aufgabe Lehrern und Erziehern bei der Ausgestaltung unserer Volksgesundheitspflege zugewiesen wird. Es würde zu weit führen, die Kapitel einzeln zu erörtern, immerhin wollen wir noch bemerken, daß es kein anderes Werk gibt, das so viel Aufschluß über die neuesten Methoden der Seelenforschung einschließlich der Freudschen Psychoanalyse bietet, unter gleichzeitiger Darlegung ihrer praktischen Nutzanwendung für Schule und Jugenderziehung.

Aus dem Geschäftsverkehr

Die altbekannte, 1870 gegründete Firma Friedrich Arnold siedelte am 1. September in ihre neuen Geschäftsräume, Poststraße 4, über. Die Firmierung wird jetzt Heller & Hofmeister heißen. Siehe heutiges Inserat.

Stadttheater

…eber: Der Freischütz — Lortzing: Der Wildschütz

„…eiter in Romantik", lautet die Parole des Generalmusikdirek… für die neue Spielzeit. Mit einem deutlichen Augenaufschlag … man das: „besondere Pflege der deutschen Oper". An… von einer ganz persönlichen Liebhaberei, diktiert von der … des musikalischen und geistigen Gesichtsfeldes und vielleicht … aus einem gewissen Eigensinn wird eine Athmosphäre von …mütigkeit und Schläfrigkeit kultiviert. Das Theater verliert … Sinn, wenn man vergrößerte Hausmusik darin macht. Denn … geht hier Hand in Hand: diese dauernde historische Wendung … die Haltung im persönlichen Idyll. Der „Freischütz", der den …spielplan eröffnete, wurde unter Bands Leitung zu einer …abe, reich durchsetzt mit wenig ausgemalter Lyrik, dramatische …mente mit Bewußtsein in rhythmisches Gleichmaß gedrängt und …lichkeiten eines Impulses von heute — wahrscheinlich ebenso … aus Neigung wie aus Doktrin — unterdrückt. Band nahm … Musik als seine eigenste Angelegenheit, er spielt die Ouver… wie ein Verliebter; er ging dem Reichtum der Erfindung nach, … farbig, zeichnete durch, das Orchester hatte Klang und die …liche Stimme entfaltete sich darüber harmonisch — das sind … Vorzüge. Aber er gibt nichts, was uns außerhalb des Aesthe…, als Menschen, wollend und mit unseren Einsichten und …ungen, etwas sagen könnte. — Auf den „Freischütz" den „…schütz" folgen zu lassen, zeugt nicht gerade von viel Phantasie … Beweglichkeit. Band hat schon oft genug den Beweis gebracht, … er die Allgemeingültigkeit seines eigenen Humors über…, um begreifen zu lassen, wie er auf ein dreistündiges … für Lortzings Spaß rechnen kann, der vor … im Musikalischen ziemlich spärlich fließt. Das Text… das in seiner Unglaubhaftigkeit ziemliche Ansprüche … guten Willen des Hörers stellt, ist wenigstens durch seine …führung in den Schürzungen der Handlung ganz amüsant. … man im übrigen den Inhalt nicht als baren Unsinn, so widert die dummdreiste Verherrlichung der „Treue des Volks" für einen albernen, seine Zeit mit den Dorfschönen vertrödelnden Grafen stark genug an — aber es gilt ja nicht umsonst die „besondere Pflege der deutschen Oper"! Gesanglich lagerte über beiden Opern ein peinlicher Zug von Durchschnittlichkeit; nur Alfred Schütz als Kaspar im „Freischütz" war stimmlich und im Ausdruck bemerkenswert. Paul Bassermanns falsche Ausbildung hätte schon bei seinem Engagement bemerkt werden können; es ist kein Vergnügen, ihn zu hören. — Auf die Darstellung war in beiden Opern mit Recht aller Nachdruck gelegt, die Szene war belebt, die kräftige Farbigkeit wohltuend. Wenig geglückt ist nur die letzte Szene im „Freischütz" mit Kasper im Vordergrund, wo sich zehn Minuten lang niemand um den Sterbenden kümmert.

L.

„Das neue Rußland", die bekannte Monatsschrift für Kultur und Wirtschaft, läßt soeben ein neues, reich illustriertes Doppelheft (Nr. 7/8, 3. Jahrgang) erscheinen. Der Inhalt bringt neben wichtigen volkswirtschaftlichen Artikeln über die Ernte, das Schulwesen der Deutschen in der Sowjetunion u. a. m. in zahlreichen Artikeln hervorragender Fachleute des Theaters eine vollständige Uebersicht über das russische Bühnenwesen und die künstlerische und soziale Lage des Theaters in der USSR., auch Oper und Film sind dabei in Betracht gezogen. Verfasser der Aufsätze sind Lunatscharski, Kamenewa, Sanislawski, Gwosdew, Wolkenstein, Wladimiroff, Braudo und andere bekannte Persönlichkeiten des russischen Kunstlebens. — Das Doppelheft kann gegen Einsendung von 1 Mark von dem Herausgeber Erich Baron, Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland in Deutschland, Berlin-Pankow, Kavalierstraße 10, bezogen werden.

„Jugend-Internationale", Heft 12, soeben erschien. Aus dem Inhalt: Felix Dzerzhinski, von H. Bucharin. Selbstgeschriebener Lebenslauf des Genossen Dzerzhinski. Ueber die Taktik der KP. und des KJV. Polens während des Pilsudski-Staatsstreiches (drei Diskussionsartikel). Neuen Kriegsjahren entgegen, von Vujovic. Die Radikalisierung der katholischen Jugend Deutschlands. Aus der Jugend-Internationale. Material für den aktiven Verbandsarbeiter. Preis des 48 Seiten starken Heftes 20 Pfennig.

Theater, Konzerte und Vorträge

Volkshochschule. Die Arbeitsgemeinschaft des Herrn Vogelwart Keller über „Das Vogelleben unserer Heimat im Herbst" beginnt am Freitag, dem 10. September, abends 8 Uhr, in der Aula der Talamtschule mit einem Vortrag über „Ergebnisse der experimentellen Vogelzugsforschung". Im Anschluß daran finden an drei Sonntagen Beobachtungsgänge statt.

Stadttheater. Heute, Montag, abend 8 Uhr „Juarez und Maximilian". Dienstag „Der Freischütz", Mittwoch „Juarez und Maximilian", Donnerstag „Der Freischütz".

Walhalla-Theater. Durch den großen Erfolg, den die Tanztragödin Bella Siris allabendlich im Rahmen des Varieté-Programms erzielt, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, das Gastspiel Bella Siris mit großen materiellen Opfern um wenige Tage zu verlängern.

Solbad Wittekind. Dienstag, den 7. September, und Mittwoch den 8. September, früh ¾7 Uhr, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Donnerstag, den 9. September, letztes Frühkonzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Solbad Wittekind. Im Frühkonzert am Dienstag gelangen durch das Hallische Sinfonieorchester folgende Werke zur Aufführung: Schumann: Ouvertüre „Genoveva"; Reinecke: Vorspiel zum 5. Akt der Oper „König Manfred"; Mendelssohn: Suite aus „Ein Sommernachtstraum".

Modernes Theater, Neue Promenade 8. Der Spielplan vom 1. bis 15. d. M. wird zum größten Teil mit der Tanzkunst ausgefüllt. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß die Leistungen zum Teil gute sind und von den sonst üblichen Charakterzügen abweichen. Dies trifft ganz besonders bei dem Francesca Zeliz-Diementec-Ballett zu, wo der Tanz mit Pantomimenstellungen abwechselt. — Besondere Erwähnung verdienen Lo und Fred Voorley, ein Stepp-Tanzpaar, das nicht nur originell, sondern auch zugleich modern ist. — Eine besondere Marke ist Willy „Goliath" (Der Mann ohne Schatten). Er ist ein Grotesk-Komiker auf einem Gebiete, das ihm auf den Leib geschrieben ist. — Den Vogel aber schießt Maya Bach, die Humoristin zur Laute, ab. Ihr zündendes Repertoire erhält durch ihre geschmackvolle Robe noch die nötige Würze. — „Kasernenhofblüten" (eine tolle Geschichte aus vergangenen Tagen) ist für die Lacher bestimmt. Die Figuren, die hier wirken, wie überhaupt die ganze Geschichte gehören in das Reich der Unmöglichkeiten. Ein Glück, daß diese „Kunst" an der Kleinkunstbühne wie überhaupt ausstirbt, denn es ist eine böse Groteske, etwas Derartiges sich ansehen zu müssen in einer Zeit, wo die Selbstmorde im Heere international auf der Tagesordnung stehen. Für eine sonst gute Unterhaltung sorgt die Tanzsportkapelle Kies-Naumann.

**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Das schwarzweißrote Bundesfest der bürgerlichen Radfahrer

Es ist ja bekannt, daß es die Bürgerlichen verstehen, mit großem Tamtam aufzuziehen. So haben es auch die bürgerlichen Radfahrer, der Bund deutscher Radfahrer, bei ihrem diesjährigen Bundesfest in Dresden getan. Monatelang wurden in allen möglichen Blättern Sachsens marktschreierische Ankündigungen losgelassen, 100 000 Gäste in Aussicht gestellt und als Clou ein Riesenkorso mit 20 000 Teilnehmern mit zahlreichen Festwagen der Industrie und der Innungen.

Die Teilnahme am „Festtage" aber war eine geradezu klägliche. Einschließlich verschiedener Postautos und 28 gelben Posträdern mit Postbeamten waren nur 2309 Radfahrer und 185 Radlerinnen erschienen. Dazu kommen noch 2763 Teilnehmer, gestellt von der Industrie, den Innungen aller Handwerke sowie von den bürgerlichen Turnern, Schwimmern, Keglern usw. Auffällig war in diesem Korso die vielseitige Reklame für die Brauereien.

Mit diesem Dresdener Fest hat der bürgerliche Bund deutscher Radfahrer wieder einmal gezeigt, daß er nur leben und Feste „feiern" kann, wenn er sich sicher getragen fühlt von beträchtlichen Zuwendungen der Industrie. Die Festplakate finanzierte die Fahrradfabrik Seidel & Naumann, bei den Radrennen fuhr ein Auto der Diamant-Fahrradwerke vor dem Rennen die Strecke ab und verteilte unter die Zuschauer Lose auf fünf Fahrräder usw. Deshalb wurde auch ein besonderer Festabend zu Ehren der Fahrradindustriellen arrangiert.

Interessant ist aber weiter die enge Verbundenheit der bürgerlichen Radfahrer mit der Reichswehr und der Polizei, die unter der Obhut des BdR. Radrennen bestritten. Selbstverständlich war auch die Post dabei, die im Korso nicht nur mit Postautos und -rädern vertreten war, sondern auch ein Antennengesellschaftsauto zur Verfügung stellte. Ob sie das auch gegenüber den Arbeiterradfahrern tun wird?

Der politische Einschlag kam so recht beim Korso zum Ausdruck. Die schwarzweißrote Schärpe zeigte wiederholt die „neutrale" Politik an, und dann unterstrichen verschiedene Stahlhelmkapellen in vollständiger Uniform die schwarzweißrote Einstellung noch besonders.

Selbstverständlich tat auch die Reichseisenbahn ihr möglichstes. Wegen den angekündigten 15 000 Rädern wurden ganze Bahnhofsteile abgesperrt, Gestelle errichtet, die Räderaufbewahrung im öffentlichen Verkehr eingestellt und Dutzende von Aushelfern eingezogen. Statt der 15 000 Räder kamen etwa noch keine 1500. Wer bezahlt diesen Aufwand? Und dann noch eine Frage: Wird die Eisenbahn auch bei Arbeiterradfahrerfesten erbötig sein, wie beim Dresdener Fest der Bürgerlichen, die Fahrradbeförderung auf Fahrkarten ohne Preiszuschlag mit Ein-, Um- und Ausladen der Räder durch das Bahnpersonal eintreten zu lassen?

Helsingfors — Leipzig 0:2

Die Leichtathleten Finnlands siegreich

Die Helsingforser Fußballmannschaft, die am vorletzten Sonntag im Grunewalder Stadion anläßlich der internationalen Veranstaltung über die Städtemannschaft der Märkischen Spielvereinigung mit 1 : 0 gewann, verlor am vergangenen Sonntag gegen die Leipziger Städte-Elf 2 : 0. Die größere Entschlossenheit der Leipziger gab bereits in der fünften Minute den Ausschlag und führte zum ersten Tor. Bis zum Wechsel zeigten beide Mannschaften ein ausgeglichenes Spiel. Die Leistungen der Finnen waren besser als in Berlin, aber der Sturm litt an Ueberkombination, so daß der Erfolg ausblieb. Nach dem Wechsel kam Leipzig zu einem billigen Erfolg durch einen Elfmeter.

Am Sonnabend spielten die Finnen in **Dresden 1 : 1.**

Im Weitsprung erzielte Etholen-Finnland 6,93 Meter. Korpi wurde im Kugelstoßen mit 13,03 Meter und im Speerwurf mit 51,53 Meter Sieger. Jokela gewann den 5000-Meter-Lauf in 15,30 Minuten.

Reichswehr und Sport

Ueberall bemerken wir eine äußerst rege Propaganda der Bourgeoisie und ihrer Klassenorgane, Staat, Kommune usw., für den bürgerlichen Sport. Auch die Reichswehr wird hierfür eingespannt. So veranstaltete kürzlich die ostpreußische Reichswehr (1. Division) in Königsberg ein Sportfest, bei dem auch die Nutzbarmachung des Sportes für den Militarismus hinreichend demonstriert wurde.

Was sagt der Name „Arbeiter-Radio-Klub"?

Arbeiter, Angestellte! Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den Rundfunk den werktätigen Kreisen zugänglich zu machen. Dem Rundfunk darf es nicht so gehen wie dem Telephon und dem elektrischen Licht, daß nur die herrschende Klasse aus diesen technischen Neuerungen den Vorteil zieht.

Den Rundfunk in die Hände der Arbeiterklasse, ihnen die Möglichkeit geben, durch Selbstbauen und Basteln sich in den Besitz guter Empfangsgeräte zu setzen und darüber hinaus **die Beeinflussung der Sendeprogramme,** das ist das Ziel, das sich der ARKD. gesetzt hat. **Wir müssen erreichen, daß an den Sendern proletarische, werktätige Künstler sprechen, daß proletarische Vertreter, die mit uns fühlen, mit uns denken, mehr als bisher zu Worte kommen, daß die Arbeiterklasse ihre eigenen Sender erhält.** Das sind die Ziele! Helft mit! Nicht als einzelne im stillen Kämmerlein gilt es diese Aufgabe zu lösen, sondern geschlossen gilt es diese Ziele zu erreichen.

Hinein in den Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands, e. V.

Zupfmusik

Im Laufe der Zeit, und besonders der Nachkriegszeit, hat sich auf den einzelnen Gebieten der kulturellen Arbeiterbewegung, sei es Sport, Theater, Literatur usw., viel geändert, so auch auf dem Gebiet der Zupfmusik. Die meisten unserer Zeitgenossen kennen die Zupfmusik (Mandoline und Laute) nur von den Wandervögeln, welche diese Instrumente als Begleitmusik zu ihren Gesängen und Wanderliedern verwenden. Ohne besondere fachmännische Schulung, oft auf billigen Instrumenten, denn zu guten langt der Verdienst nicht, spielen die Wandervögel oft eine Musik, die dem musikliebenden Zuhörer höchst primitiv klingt, und der Betreffende würde wohl sehr erstaunt sein, würde er ein wirkliches Mandolinenkonzert hören, bei welchem Zupfbaß, Mandolon-Cello, Mandola usw. mit verwendet wird. Gerade letztere Instrumente sind ja noch vollständig unbekannt. Viele wissen gar nicht, daß es Mandolinen- und und Gitarre-Vereinigungen gibt, welche die Zupfmusik besonders pflegen. Zusammengeschlossen im „Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bund" wird durch eine eigene Zeitung, den „Freien Zupfer", durch gemeinsamen geeigneten Notenbezug, durch Konzerte usw. dem Zupfmusik spielenden Arbeiter Gelegenheit gegeben, sich auf dem Allgemeingebiet der Musik auszubilden, was leider bis vor kurzem noch ein Vorrecht der Bessersituierten war. Die technische Leitung liegt in den Händen fachkundiger Genossen. Besonders sei hier noch erwähnt, daß die Mandoline an verschiedenen Konservatorien zugelassen ist, z. B. in Dresden und Athen.

„Musik bildet!" Aber leider kann sich der heutige Arbeiter einen derartigen Genuß selten leisten, denn wer kann sich heute eine gute Geige oder gar ein Klavier kaufen? In Gitarre und Mandoline findet der musikliebende Arbeiter vollwertigen Ersatz und in den Mandolinenklubs die Möglichkeit, das Spiel billig und gut zu erlernen. Dann ist es ihm auch möglich, seine erworbenen Kenntnisse auf die sonstigen Zupfmusik spielenden Jugenden und Vereinigungen zu übertragen, damit auch hier mehr Wert auf klangreines und richtiges Spiel gelegt wird. Darum besucht die Konzerte der Arbeiter-Mandolinen-Klubs, es sind Eure eigenen Arbeitsbrüder, die Euch zu Eurem Nutzen Musik spielen!

Für alle sangesfreudigen Kommunisten!

Der Kommunistische Arbeiter-Sängerbund (KAS.), der 1919 gegründet war, hat sich auf seiner letzten Bundes-Generalversammlung mit fast einstimmigem Beschluß **aufgelöst.** Nachdem sich die Hoffnungen auf ein rasches „Weitertreiben" der proletarischen Revolution in so kurzer Zeit nicht erfüllten und man einsah, daß noch viel weitere Kreise im deutschen Proletariat mobil gemacht werden müßten, haben die Genossen des KAS. mit energischem Ruck sich von sentimentalen Hemmungen frei gemacht und sich getreu der Parteilosung: „Heran an die Massen" zur Verschmelzung mit dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund (DAS.) entschlossen. Dieser Schritt wurde erleichtert dadurch, daß sich bereits im DAS. selbst die Stimmung für eine stärkere Propagierung des revolutionären Tendenzliedes wieder zu regen beginnt.

Alle Parteimitglieder, die Sangesinteressen betätigen wollen, sind gemäß Beschlüssen der Komintern verpflichtet, nur in Chören, die dem DAS., als der einzigen zentralen Massenorganisation auf diesem Gebiete, angeschlossen sind, als revolutionäre und revolutionierende Sänger zu wirken.

Arbeiter-Sport-Kartell Halle

Dienstag, den 7. September, im „Glauchaer Stübchen", Glauchaer Straße, Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 9. September, findet aus technischen Gründen die fällige Kartellsitzung im „Volkspark" statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
J. A.: K. Oertel.

Achtung, Berichterstatter und Vereinsleiter!

Die Telephonnummer im „Volkspark" ist jetzt 29 025 und nicht mehr 9025.
Franz Pabst.

Berichterstatterversammlung

Bei der gestern im „Volkspark" stattgefundenen Berichterstatterversammlung waren 16 Berichterstatter zugegen. Nach Verlesen des Protokolls wurde die Anwesenheit festgestellt. Dabei ergab sich, daß eine Anzahl Berichterstatter fehlten. Der Obmann gab bekannt, daß nunmehr nach den Satzungen verfahren werden müßte und ergänzte seine Ausführungen dahingehend, daß eine Anzahl Vereine den Wert der Berichterstattung nicht genügend kennen, sonst würde der Besuch einer derartig wichtigen Versammlung ein viel besserer sein. Beim Punkt Bericht gab der Obmann ein anschauliches Bild über die bisherige Tätigkeit der Zentrale in den letzten Monaten, wobei festgestellt wurde, daß die Berichterstatterzentrale immer mehr um sich greift. Um die Sportvereine von der unbedingten Notwendigkeit einer Sportberichterstattung zu überzeugen, wird der Obmann, Genosse F. Pabst, im kommenden Winterhalbjahr die Vereinsversammlungen aller Sportvereine besuchen und dort kurze Referate über Sportberichterstattung halten. Die Versammlung hieß diesen Schritt für gut und verspricht sich davon einen großen Vorteil. Als stellvertretender Obmann wurde Genosse Alfred Zehe (Viktoria) einstimmig gewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurden wertvolle Berichterstatteraufgaben durchgesprochen. Am Schluß der Versammlung betonte der Obmann nochmals, daß alle Resultate jeden Sonntag abend unbedingt der Zentrale zu übermitteln sind. Schluß der Versammlung ½12 Uhr.

Fußball

Der erste Sonntag der Herbstrunde

Ueberraschungen im Fußball

Die größte Ueberraschung leistete sich ASC., indem sie sich von Teutonia mit 3 : 0 überfahren ließen. In Nietleben ließ sich Minerva von Askania eine 5 : 0-Niederlage aufbürden. Wörmlitz mußte in Dölau die bessere Spielerfahrung von Fortuna anerkennen, denn achtmal mußte der W. Torwart den Ball aus den Netzen holen. Giebichenstein verlor gegen Cröllwitz in Wörmlitz 4 : 1. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Fichte 1. hatte Teicha auf eigenem Platze und gewann knapp 2 : 1. Hier war der Glücklichere Sieger. Viktoria schickte Zörbig mit 4 : 2 geschlagen heim. Sportbrüder holte sich von Bruckdorf zwei Punkte, indem sie 3 : 1 gewannen. Br. trat nur mit acht Mann an. Ammendorf gewann 5 : 2 gegen Trotha. Lettin gegen Gröbers hielten es nicht für notwendig, ihre Spielresultate der Zentrale mitzuteilen. Das darf in Zukunft nicht wieder geschehen.

Tabelle der Serienspiele 1. Klasse

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. Gruppe						
Fortuna	6	4	2	—	21 : 3	10 : 2
ASC.	6	4	—	2	16 : 7	8 : 4
Teutonia	6	2	1	3	13 : 16	5 : 7
Fichte, Ammendorf	6	1	3	2	11 : 12	5 : 7
Trotha	6	1	2	3	13 : 18	4 : 8
Wörmlitz	6	2	—	4	4 : 21	4 : 8
2. Gruppe						
Cröllwitz	6	5	—	1	23 : 8	10 : 2
Lettin	5	2	1	2	9 : 9	5 : 5
Gröbers	5	2	1	2	8 : 6	5 : 5
Fichte, Halle	6	2	2	2	10 : 16	6 : 6
Teicha	6	1	2	3	8 : 15	4 : 8
Giebichenstein	6	2	—	4	8 : 10	4 : 8
3. Gruppe						
Viktoria	7	6	—	1	17 : 12	12 : 2
†) Askania, Nietleben	6	3	1	2	14 : 12	7 : 5
Sportbrüder	7	3	2	2	8 : 8	8 : 6
†) Sportlust	6	1	2	3	9 : 8	4 : 6
Zörbig	7	3	1	3	19 : 17	7 : 7
Minerva	7	2	1	4	15 : 19	5 : 9
Bruckdorf	7	1	1	5	10 : 17	3 : 11

†) Protest. — **Vom Spiel Lettin gegen Gröbers kein Resultat eingegangen.**

Quer über den Sandanger

Sportbrüder 1. — Bruckdorf 1. 3 : 1 (abgebrochen)

Zu zwei billigen Punkten gelangte Sportbrüder, indem Bruckdorf nur mit acht Mann erschien. Bis zur Halbzeit konnten die Schwarzgelben drei Tore erzielen, dem Bruckdorf eins entgegensetzte. Zur Halbzeit verminderte sich Bruckdorf auf sieben Mann, so daß das Spiel abgebrochen werden mußte. Beide Mannschaften sollten sich mehr Ruhe angewöhnen.

Nachdem standen sich ebenfalls im Punktkampf die beiden Spitzenreiter der 3. Gruppe gegenüber.

Viktoria 1. — Zörbig 1. 4 : 2 (3 : 0)

Um 4.10 Uhr pfiff der Unparteiische das Spiel bei herrlichstem Wetter an. Viktoria spielt gegen Sonne. Nach kurzer Fühlungnahme und gegenseitigen Torbesuchen kann in der 10. Minute der Mittelstürmer der Grünhosen einen Schuß aufs Tor setzen, welcher dem Zörbiger Torwart durch die Beine geht, zum ersten Tor verwandeln. Zwei Minuten später erhält Viktoria einen Elfmeter wegen Hand zugesprochen, welcher, da auf den Mann geschossen war, vom Torwart gehalten wird. Eine Ecke, von Zörbig getreten, wird von Viktorias Torwart in blendender Manier abgewehrt. Das Spiel wogt auf und ab, doch beide Stürmerreihen sind recht unsicher im Schießen. In der 30. Minute kommt ein Schuß von links aufs Zörbiger Tor, welchen der Torhüter zum zweiten Treffer passieren lassen muß. Ein schöner, präziser Schuß vom Mittelläufer der Grünhosen wird mit viel Glück von der Latte gehalten. Eine sichere Sache, der Mittelstürmer Viktorias läuft ... Flanke scharf aufs Zörbiger Tor, welche vom Torwart schön abgefangen wird. Eine Minute vor Halbzeit schießt der Halblinke Viktorias aufs Tor, wobei der linke Verteidiger der Rothosen den Ball zum Selbsttor verwandelt und das Resultat auf 3 : 0 stellt.

Nach Seitenwechsel spielt Viktoria mit Sonne im Rücken, verlegt das Spiel in die Zörbiger Hälfte. Die Rothosen unentmutigt, unternehmen schöne, flotte Durchbrüche, doch alles wird eine sichere Beute des roten Torwarts. Der Halblinke ... Zörbig kann aus einem Gedränge heraus endlich das längst verdiente erste Tor erzielen. Zörbig ermutigt, zieht mächtig auf, schießt aber unsicher, hat aber sonst kein Glück, Viktoria-Tormann hält alles. Der Halblinke der Rothosen schießt in der 77. Minute scharf zum zweiten Tor. Kurz vor Schluß bekommt Viktoria wiederum einen Elfmeter zugesprochen, welcher aber neben dem Pfosten landet. Einen Strafstoß kann der Mittelstürmer der Grünhosen zum vierten Tor buchen. Mit dem Resultat von 4 : 2 für Halle pfeift der Unparteiische das jederzeit faire Spiel ab. Beide Mannschaften spielten mit viel Eifer. Mit zwei Punkten erleichtert, mußte Zörbig seinen heimatlichen Gefilden zuwandern. Der Arbeiterschaft wird warm ans Herz gelegt, dem bürgerlichen Sport den Rücken zu kehren und sich die Spiele der jungen, aufstrebenden Arbeitersportbewegung anzusehen.

Teutonia 1. — ASC. 1. 3 : 0 (0 : 0)

Teutonia 1. stand sich im ersten Serienspiel ASC. 1. gegenüber. Nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Mittelfeldspiel, bis sieben Minuten danach Hand im Strafraum von ASC. vorkommt. Der von Teutonia geschossene Elfmeter wird vom ASC.-Torwart blendend gehalten. Mehrere Eckbälle von beiden Seiten bringen keinen Erfolg, denn die Hintermannschaften arbeiten sicher. Bis zur Halbzeit gelingt es keiner Mannschaft, etwas Zählbares zu erreichen, und mit 0 : 0 geht es in die Pause. Wieder gibt der Unparteiische den Ball frei, und beide Mannschaften gehen jetzt mehr aus sich heraus. Eine Flanke von Rechtsaußen ... Minuten nach Halbzeit wird vom Linksaußen Teutonias sicher verwandelt zum ersten Tor. Der Anstoß von ASC. bringt dieselben vor Teutonias Tor, und der darauf folgende Schuß landet in den Händen des Torwarts von Teutonia. Nun liegt Teutonia wieder im Angriff und der Rechtsaußen sendet das zweite Tor ein. Nun scheint ASC. keine Lust mehr zu haben und Teutonias Rechtsaußen schießt das dritte Tor. Bis Schluß ändert sich nichts mehr am Resultat. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften fair und im Sinne unserer Arbeitersportbewegung ausgetragen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei und konnte gefallen.

Fortuna 1. — Wörmlitz 1. 8 : 0 (5 : 0)

Beide Mannschaften in stärkster Aufstellung. Fortuna hat Anstoß und geht in der 5. Minute durch LA. in Führung. In der 20. Minute schießt Halblinks Nr. 2 ... Fünf Minuten später fällt Nr. 3 durch Mittelstürmer. Der Kampf wogt auf und ab und durch schönes Zuspiel fällt durch r. L. das vierte Tor. Das Spiel ist entschieden. Wörmlitz läßt nach, Fortuna kämpft weiter und Nr. 5 folgt sogleich. Nach Wiederbeginn übernimmt Fortuna das Kommando und kann in der fünften Minute Nr. 6 buchen. Zehn Minuten vor Schluß ist es Fortuna vergönnt, noch zweimal einzusenden. Und so endet das faire Spiel. Eckenverhältnis 8 : ... Schiedsrichter gut.

Askania 1. — Minerva 1. 5 : 0 (1 : 0)

Am Sonntag fanden sich obige Mannschaften zum Serienspiel in Nietleben ein und lieferten ein sehr mäßiges Spiel. Hauptsächlich war es Minerva, die au... ständig abstelen, was sich auch in dem Torresultat zeigt. Von Askania muß gesagt werden, daß sie das laute Sprechen während des Spieles unterlassen müssen. Der angesetzte Schiedsrichter fehlte zu diesem Spiel. Hoffentlich kommt das nicht wieder vor.

Die Resultate der unteren Mannschaften sind, soweit dieselben gemeldet, folgende:

Bruckdorf 2. — Zörbig 2. 3 : 3.
Fichte 2. — Giebichenstein 2. 3 : 0.
Teutonia 2. spielte gegen ASC. 2. und verlor nach ausgeglichenem Spiel 1: ...
Minerva 2. — Viktoria 2. 3 : 1. 25 Minuten vor Schluß abgebrochen.
Fortuna 2. — Trotha 2. 5 : 0.
Fortuna 3. — Ammendorf 3.: Ammendorf nicht angetreten.
Viktoria 3. — Cröllwitz 3. 6 : 4.
Askania Jugend — Viktoria Jugend 3 : 1 (?).
Wörmlitz Jugend — Fortuna Jugend 6 : 2.
Bruckdorf Jugend — Teicha Jugend 3 : 0.
Viktoria Jugend — Askania Jugend 3 : 1 (1 : 0).
Fichte 2. Jugend — Wörmlitz Jugend 3 : 0.

Von den gestern ausgetragenen 33 Serienspielen sind nur von 15 Spielen Resultate gemeldet worden, so darf es auf keinen Fall weitergehen. F. Pabst.

Handball

Fichte 1. — Berlin-Nord 1. 4 : 1 in Sandersleben vor zahlreichen Zuschauern als Propagandaspiel.
Teutonia 1. — Bruckdorf 1. 2 : 0.
Bruckdorf 1. — Teutonia 1. 0 : 2.
ASC. 1. — Schwimmer 1. 2 : 1.
ASC. 2. — Diemitz 1. 3 : 2.
Fichte 2. — Nietleben 1. 4 : 1.
Viktoria Sportlerinnen — Cröllwitz 0 : 3.
Viktoria Sportlerinnen — Cröllwitz 0 : 3 (0 : 1).
ASC. 2. Schüler — Giebichenstein 1. Schüler 0 : 5.

Gesellschaftsspiele am 12. September

Zeit	Bauender Verein — Gastverein	Schiedsrichter
	1. Klasse	
11 Uhr	Fichte Ammendorf — Achilles	Ed., Diemitz
3 Uhr	Fichte Halle — Othello	Rosebach, Sportlust
11 Uhr	Adler — Sportlust (Sandanger)	Schaaf, Wörmlitz
	Wörmlitz — Dölau	Schanze, Fichte
4 Uhr	Osmünde — Minerva	Bandermann, Adler
	Bruckdorf — Schwimmer	Seupt, Frisch auf
	2. Klasse	
4 Uhr	Schafstädt 1. — Merseburg 1.	Diener, Achilles
3 Uhr	Othello 2. — Sportlust 2.	Cröllwitz
½4 Uhr	Wassersportverein Ammendorf 1. — Teutonia 1.	Ammendorf
2 Uhr	Fichte 3. — Sportklub 09 1.	Othello
3 Uhr	Reideburg 1. — Peißen	ASB.
10 Uhr	Fichte Ammendorf 2. — Diemitz 1.	Wassersportv. Ammendorf
3 Uhr	Osmünde 2. — Minerva 2.	Adler
	Wörmlitz 2. — Dölau 2.	Minerva
5 Uhr	Schafstädt 2. — Canena 1.	Merseburg
	Sportlerinnen	
4 Uhr	Wörmlitz — Minerva	Dölau
4 Uhr	Fichte — Othello	Frisch auf
10 Uhr	Giebichenstein — Schwimmer (Peißnitz)	Fichte
4 Uhr	Sportlust 1. — Cröllwitz 1. (Othello)	Othello
5 Uhr	Sportlust 2. — Cröllwitz 2. (Othello)	Othello
	Jugendmannschaften	
3 Uhr	Schafstädt 1. — Merseburg 1.	Achilles
½10 Uhr	Fichte 2. — Adler 1.	Minerva
10 Uhr	Dölau — Achilles	Frisch auf
2 Uhr	Othello — Osmünde	Cröllwitz
	Schülermannschaften	
9 Uhr	Othello 1. — Minerva 1.	Sportlust
	Frisch auf — Wörmlitz	Fichte
	Achilles — Othello 2. (Sandanger)	Atlas
½10 Uhr	Giebichenstein — Fichte 2. (Peißnitz)	Schwimmer
½10 Uhr	Fichte 1. — Minerva 1.	Adler

Erstgenannter Verein baut.

Möchte die Vereinsspielleiter darauf hinweisen, daß ab nächster Börse bei den Spielen, wo auf dem Formular keine Zeit angegeben ist, keine Schiedsrichter angesetzt werden.
Adolf Werge, Obmann.

Wandern

Monatsprogramm für September und Oktober des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Zeitz

8. September: Diskussionsabend: Unsere Winterarbeit, ½8 Uhr im Jugendheim. 12. September: Geologische Wanderung vom Bahnhof Haynsburg bis Rickelsdorf, ½7 Uhr „Post". 15. September: Lieder-Uebungs-Abend, ½8 Uhr Jugendheim. 19. September: Elsterabwärts, 6 Uhr „Tulpe". 22. September: Rezitations-Abend, ½8 Uhr Jugendheim. 26. September: Heideteiche, ½7 Uhr Meilenstein ... 29. September: Lebensreformen der Neuzeit, ½8 Uhr Jugendheim. 3. Oktober: Herbstwanderung, ½7 Uhr „Fürstenhof". 4. Oktober: Vorstandssitzung, ... Jugendheim. 6. Oktober: Monatsversammlung, ½8 Uhr Jugendheim. ... Oktober: ... Abfahrt 3.14 Uhr bis Crossen, Marsch bis Eisenberg. 10. Oktober: Von Eisenberg durchs Mühlental und Eleonorental nach Köstritz. Von dort Rückfahrt 7.14 Uhr. 1,20 Mk. Fahrgeld erbitten sofort an Rost zu zahlen. Die Ortsgruppenleitung.

Kegler

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle

Am Dienstag, dem 7. September, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" Mannschaftssitzung der 1. Mannschaft.
J. A.: Karl Ertel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260906-18/fragment/page=0008
DFG